

# Gedanken zum Angriff von Russland auf die Ukraine

## *Inhalt*

Nachbarschaft – das Zusammenleben von Nationen .....	1
Grenzen und Nachbarschaft .....	2
Gedankenaustausch und Nachbarschaft .....	5
Interessen und Nachbarschaft .....	11
Handel und Nachbarschaft .....	14
Und die Ukraine? .....	17
Und ich? .....	20
1. Biographisches .....	20
2. Meine persönliche Analyse .....	22
3. Meine persönliche Prognose .....	28
Deshalb: ein Fazit .....	32
„Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners.“ .....	33

Ich gehöre zu denen, die in Angst vor Russland und in Misstrauen gegen Amerika aufwuchsen. Ich gehöre zu denen, die lange erleichtert und freudig die Zusammenarbeit mit Russland begrüßten und die Verteufelung des „Ostblocks“ überwunden glaubten. Ich gehöre zu ein paar, die mit wachsender Skepsis auf Putin und „sein“ Russland sahen, auch konfrontiert mit Anfeindungen, ich würde ein überholtes Feindbild schüren. Ich war mir nie ganz sicher, wieviel russische oder amerikanische Propaganda in mein Denken einfluss oder ob ich durch vielfältige Quellen als Mensch den „Ausgang aus seiner selbstverschuldeten Unmüdigkeit“ (Kant) erreicht hatte. Dem möchte ich nachgehen und der Frage, wo ich stehe und wie ich dahin komme, und dazu auch die vielen Detailinformationen der letzten Wochen einbinden.

## Nachbarschaft – das Zusammenleben von Nationen

Mein Denken geht von 5 Grundsätzen aus, die ich für das Zusammenleben von Nationen für wichtig halte – sie werde ich zunächst durchdenken:

- Das Zusammenleben von Nationen gelingt nur nachbarschaftlich oder freundschaftlich.
- Die Grenzen jeder Nation sind unantastbar.
- Es gibt legitime, verhandelbare Interessen über Grenzverläufe hinweg.
- Gute Nachbarschaft braucht Gedankenaustausch.
- Handel kann guter Nachbarschaft Impulse geben.

## Grenzen und Nachbarschaft

In der Geschichtsstunde, mit der Putin den Angriff auf die Ukraine begründete, stellte er dar, dass die UdSSR vom Westen betrogen wurde bzw. Länder „verschenkt“ hat. Russland sei bei der Wiedervereinigung der Verzicht auf eine Ost-Erweiterung von EU und NATO zugesagt worden und die Ukraine sei nie eine Nation gewesen.

Geschichtsfälschung und Lüge nennt das noch 2019 ein Zeitzeuge, der dabei war und mitverhandelt hat: Michail Gorbatschow. Man habe über Vieles gesprochen und alles, was im Interesse der Beteiligten das Ergebnis war, in den Vertrag aufgenommen; nichts anders als dieser gelte. Das bestätigt die geschichtlichen Abläufe, denn 1989 (Fall der Berliner Mauer) und 1990 (2+4-Vertrag) ahnte niemand (so auch Horst Teltschik vor kurzem in einem Interview), dass sich 1991 der Warschauer Pakt als Gegenstück zur NATO friedlich auflösen würde und dass 1992 der Zerfall der UdSSR beginnen würde: Diese Entwicklung wurde möglich, als der russische Präsident Jelzin den Präsidenten der UdSSR, Gorbatschow, quasi entmachtete - diese Entwicklungen KONNTEN nicht Gesprächsgegenstand bei der Wiedervereinigung zwei Jahre zuvor sein, an eine Osterweiterung war überhaupt nicht zu denken.

Die Grenzen der früheren UdSSR (und in manchen Punkten greift Putin auf das Zarenreich zurück) können heute nicht mehr Gebietsansprüche begründen: Jede Nation – auch wenn sie auf die UdSSR zurückgeht - hat das Recht, in ihren Grenzen souverän und sicher zu leben. Wie Russland. Kein Nachbar hat 1.) aus seinen Sicherheitsbedürfnissen heraus oder 2.) um eine Einflussphäre zu erweitern, das Recht, eine andere Nation zu bedrohen oder zu besetzen. Beides will ich kurz erläutern:

1. Russland verweist auf seinen Wunsch nach Sicherheit, den die westliche Politik nicht beachtet habe. Dieser Wunsch ist legitim, gilt für alle Nationen und auch für Russland.

Zu Zeiten der UdSSR war die Union zum Westen hin durch vorgelagerte, russisch dominierte (i.d.S. freundliche) „Pufferstaaten“ geschützt. Es ist völlig legitim, diesem Puffer zum Westen nachzutruern. Andererseits müssen alle Nationen damit leben, dass sie Grenzen zu Nachbarn haben und viele Nationen haben Grenzen mit „unerfreulichen“ oder „unfreundlichen“ Nachbarn, von denen sie sich vielleicht sogar bedroht fühlen.

Ich erinnere mich an eine Motorradtour Ende der 1980-er Jahre über Pyrenäenausläufer von Spanien nach Frankreich: In dieser Region gab es alte Schmugglerpfade aus Zeiten, als in Bürgerkrieg und 2. Weltkrieg Menschen flüchten mussten und Frankreich und Spanien auch die unwegsamen Regionen engmaschig kontrollierten. An der höchsten Stelle des Pfads waren links und rechts Betonpfosten, dazwischen eine verrostete Kette. Ein Schild wies auf die Landesgrenze hin und untersagte das Überqueren. Allerdings war das Schloss der Kette durch einen Haken ersetzt, den man natürlich wieder einhängte, wenn man durchgefahren war. Bei einer späteren Überquerung gab es nur noch ein Hinweisschild. Nationen haben vielfältige Erfahrungen mit Nachbarn und Grenzen – da steht Russland nicht allein. Es kommt drauf an, was man Schritt für Schritt draus macht.

Man kann eben nicht alle Nachbarn zu Freundschaften zwingen oder besetzen oder manipulieren bis sie genehm sind. Das würde die Sicherheit mindern für alle, die sich fragen: „Sind wir als Nächste dran?“

Damit sich kein Staat diese Frage stellen muss, regeln die UN-Charta und Verträge – von allen Mitgliedern unterzeichnet – die Umgangsformen zwischen den Staaten. Zwischen NATO und Ländern des früheren Warschauer Paktes werden diese Umgangsformen in den KSZE-

Vereinbarungen zusätzlich konkretisiert. Grundgedanken sind immer die Selbstbestimmung der Völker, die Unverletzlichkeit der Grenzen und Nicht-Einmischung in innere Angelegenheiten.

Legitimer Kriegsgrund ist nur die Selbstverteidigung. Mit seiner Rede versucht Putin, auf diesen Zug aufzuspringen: Die Sicherheit Russlands sei von der Ukraine unter westlichem Einfluss so bedroht, dass Russland aus Gründen der Selbstverteidigung in die Ukraine einmarschieren müsse (inzwischen geht die Argumentation noch weiter). Dies wäre die alte Idee der Vorwärts-Verteidigung, früher auch in Deutschland diskutiert, wonach ein Angreifer möglichst schon auf seinem Boden zu bekämpfen ist durch einen „präventiven Erstschlag“ (ein Szenario aus dem Kalten Krieg). Gegen solche Taktiken bildete die Ächtung jeder militärischen Grenzverletzung die Grundlage der Sicherheitsarchitektur in den letzten Jahrzehnten. Daran hielt sich die Ukraine trotz Putins gewaltigem Truppenaufmarsch.

Nun gibt es aber viele Nachbarn Russlands, über die Putin dasselbe sagen könnte – mit gleichen Konsequenzen. Und sie reagieren – jeweils unterschiedlich – auf das, was sie in der Ukraine sehen: Ungarn, Polen, Litauen, Estland, Lettland, Finnland, Schweden, Tschechien, Slowakei, Georgien, Armenien, Kasachstan, Usbekistan, Moldau. Sogar die Regierung Albanien scheint sich unwohl zu fühlen. Durch Putins Politik treibt blanke Existenzangst Nachbarn weg von Russland: Russland wird als „unfreundlicher“ Nachbar wahrgenommen. Gäbe es von diesen Ländern eine Geschichtslektion, würde sie anders ausfallen als Putins Rede: Das in Russland ernstzunehmen, würde näher an die Wurzeln des Problems führen als Vorwürfe gegen den Westen.

Ein ganz besonderer Blick auf die gemeinsame Geschichte mit Russland breitet sich gerade in der Ukraine aus. Es gibt gemeinsame Wurzeln und jahrhundertealte Verflechtungen von Familien und Freunden. UkrainerInnen sehen fassungslos, wie die alte Freundschaft mit Füßen getreten und mit Bomben beworfen wird, und diese Fassungslosigkeit kippt immer mehr in Hass um. Das vergisst man nicht in ein paar Monaten – das bleibt als neues Sicherheitsproblem, ein selbstgemachtes Sicherheitsproblem für Russland: eine Zeitbombe.

Das DIY-Sicherheitsproblem Russlands ist gerade erst am Entstehen: Im Zuge des Ukraine-Krieges zieht Russland Truppenteile zusammen, auch aus Regionen, in denen sie als „Friedenstruppen“ oder zur Unterstützung von Separatisten eingesetzt sind. Was sollte jene Länder hindern, das Vakuum zu füllen? ... noch ein Aspekt des Sicherheitsproblems. Kasachstan – wo im Norden bereits russische „Friedenstruppen“ stationiert sind – geht bereits deutlich diesen Weg und vertritt eine eigenständige Sicht auf den Ukraine-Krieg (Wirtschaftsforum in St. Petersburg, Juni) mit anschließender Blockierung russischer Kohlelieferungen an China: Bahnt sich für den Kreml eine zweite Front an?

Das eigene Sicherheitsbedürfnis als Grund für den Angriff macht nur Sinn unter der Vorannahme eines Blitzkrieges, in dem die russischen Soldaten beim Einzug als Befreier bejubelt und mit Blumen beschenkt werden, noch bevor der völkerrechtswidrige Charakter des Einmarschs Wellen schlägt. Wäre dies so, ginge diese Fehleinschätzung auf eine seit Jahren vom Kreml geschaffene Denk-Blase zurück, in die hinein nicht alle Aspekte der Realität vordringen. Dabei sind Spekulationen mancher Medien unwichtig, ob dies Putins Corona-Rückzug entstamme oder Beratern, die ihn unzureichend informieren, oder Krankheit oder Internet-Ablehnung. Eine Kommunikations-Blase um einen Regierenden, der seit Jahren Kritiker aus seinem Umfeld entfernt, ist selbstverstärkend. Aber damit erhöht sich für niemanden die Sicherheit, denn niemand weiß, welche Gedanken in dieser Blase kursieren: Realitätsverlust ist nicht politisch kalkulierbar, sondern ist ein Risiko, letztlich ein Sicherheitsproblem.

2. Das andere Stichwort ist „Einflusssphäre“. Richtig ist, dass Russland nach 1991 an Einfluss eingebüßt hat: Länder, die zuvor zur UdSSR gehörten, wurden souveräne Staaten und frühere „Pufferstaaten“ zerfielen. Andererseits ist auch richtig:

- All diese Staaten erlebten, wie trotz viel Arbeit unter UdSSR-Regiment nicht einmal der wirtschaftliche „status quo“ gehalten wurde, während der Westen prosperierte.
- Sie erlebten, wie der Kreml mit Repressalien auf Veränderungswünsche reagierte, manche mit Panzern überrollte.
- Sie erlebten, wie der Kreml definierte, was er als Bedrohung ansah, und gemäß dieser Definition immer schon pro-aktiv vorging.
- Gorbatschovs Lockerungen, in denen viele einen Anfang sahen, wurden seit 20 Jahren schrittweise revidiert, alte und neue Eliten teilten sich die Macht.

Es ist nicht die Anziehungskraft des Westens, es ist die Abstoßungskraft real existierender Erfahrungen mit russischer Politik, die Ideologie und Begünstigung der Eliten über pragmatische Politik für ganze Völker setzte. An diese Politik knüpfte Putin an und verschärfte sie. Wundert es, dass viele Nachbarnationen davon abrücken wollen?

Richtig ist aber auch: Alle diese „abrückenden“ Nachbarn müssen nicht zwangsläufig in EU oder NATO. Manche würden sich gesellschaftlich, politisch oder kulturell in diesen Zusammenschlüssen auch nicht wirklich wohl fühlen (und EU / NATO nicht mit diesen Mitgliedern). Bilaterale Vereinbarungen böten ausreichende Spielräume, wäre da nicht die existentielle Angst, Russland könne auch diese Nation überrollen: Das sehe ich als Triebfeder hinter einigen Beitrittswünschen. Würde Russlands Politik erkennbar Grenzen respektieren, hätte es vermutlich einige Beitritte und aktuelle Beitrittswünsche nicht gegeben.

Mein Bild vom Menschen sagt mir, dass in jedem Individuum der Wunsch nach größtmöglicher Freiheit lebt, begrenzt im Perspektivwechsel, den Kants kategorischer Imperativ vorgibt. Für jede Politik gilt mehr noch der ethische Imperativ von Heinz von Foerster: „Handle stets so, dass sich die Anzahl der Wahlmöglichkeiten erhöht.“ Das kann ich beim Kreml nicht sehen: Wo gegen die Natur des Menschen gehandelt wird, entsteht die Zerreißprobe im Inneren. Der Westen hat eine Diskussions- und Aushandlungskultur zwischen gesellschaftlichen Strömungen entwickelt – Russland nicht. Wenn also Putin die alte Einflussphäre Russlands wieder herstellen will, muss er mit der Ausweitung nach Außen den Kontrollverlust im Innern mit eiserner Faust verhindern: Vorbild Stalin.

Dazu gehört auch die Kontrolle über die Geschichte, die Putin in seiner „Geschichtsstunde“ zum Mythos russischer Größe verklärte. Das konnte er, weil „Memorial“ – die von Andrej Sacharow 1989 gegründete NGO – bereits als ausländische Agentenorganisation verboten war. Ihr Verbrechen: Sie hatte sich auch kritisch mit der jüngeren russischen Geschichte auseinandergesetzt und in Ausstellungen und Publikationen ihre Gedanken verbreitet. Weiterhin erlaubt ist die Organisation „Pamjat“, die Geschichte als Ausdruck von Stolz und Stärke Russlands darstellt und dabei den Kreml-Äußerungen über eine Zukunft, geprägt von Stolz und Stärke, nahesteht. Parallel dazu veränderte sich der Personenkult: Während Lenin als Gründervater aufgebahrt in seinem Mausoleum verehrt wird, taucht er im gesellschaftlichen Diskurs kaum noch auf, dagegen gilt Stalin als bewundernswerte Lichtgestalt politischer Stärke, die im russischen Bewusstsein wieder präsent ist, während in früheren Teilrepubliken auch seine fragwürdigen, teils verbrecherischen Seiten gesehen werden.

Zur Ausweitung der Einflussphäre hat das „Zurückzucken“ des Westens geradezu eingeladen, was wohl Signal für Deeskalation und Verständnis sein sollte, aber anders interpretiert wurde. Deshalb sehe ich ein Kreml-Drehbuch, das bisher funktionierte:

- a. Eine pro-russische Minderheit, die sich unterdrückt fühlt, wird in ihrem Aufbegehren unterstützt (Milizionären ohne Hoheitsabzeichen, „false flag“-Operationen).
- b. Regionale Separatisten werden unterstützt, ggf. als Kleinstaat anerkannt. Sollte sich die Nation dem Westen annähern, steht der schwelende Konflikt im Wege.
- c. Der Kreml entsendet „Friedenstruppen“ oder deutet eine Annexion in eine Sezession um: Man sei gerufen worden, um zu helfen.

d. Der Westen wird irritiert mit dem Postulat, er habe die Unterdrückung einer Minderheit geschürt, während Russland den Unterdrückten zur Seite stand.

Dieses Grundmuster findet sich in: Tschetschenien (erledigt), Ossetien (Georgien), Estland (Separatisten), Berg-Karabach (Armenien, Asserbaidshan), Nord-Kasachstan (Kasachstan), Krim und Donbass (Ukraine), Serbien (Separatisten), Bosnien (Separatisten), Transnistrien (Moldau), Kurilen (Japan). Das ist kein Zufall, sondern Kalkül. Ich stimme deshalb der Deutung zu, dass Putin und der Kreml nach diesem Drehbuch weiter verfahren, wenn sie den Ukraine-Feldzug erfolgreich abschließen können.

Schon heute bleibt der jeweils anderen Nation nur die Flucht in einen autokratischen Vasallenstaat a la Belarus oder das jahrelange Ringen mit einer Großmacht mit überschaubaren Chancen. Ich verstehe, wenn Nachbarn Russlands fürchten, bald könnte ihre Sicherheit bedroht sein, während sie Russland nicht gefährlich werden können (aber vielleicht halt nicht die erwünschten Nachbarn sind, wie sich auch USA Kuba woandershin wünschten). Aus Gründen der Sicherheit ALLER gehört deshalb eine imperiale Einflussosphäre als „nice to have“ auf eine Wunschliste.

Mein persönliches Fazit: Im Kleinen wie im Großen gilt, dass wir uns unsere Nachbarn nicht aussuchen können. Trotzdem dürfen wir darauf vertrauen, dass sie nicht unvermittelt mit Gewalt bei uns im Wohnzimmer stehen. Auch aus einer früheren Anwesenheit lassen sich heute keine Rechte ableiten. So aber wirkt Putins Geschichtsdeutung: Was früher zu Russland gehörte, wurde abgegaunert, unterwandert, verschenkt, ... . In Bezug auf die Regionen Doneszk, Luhansk und Krim greift er auf die Expansionszeit des Zarenreichs (18. Jahrhundert) zurück. Aber schon der Vertrag von 1920 sprach diese Gebiete der Ukraine zu, ebenso die Vereinbarungen rund um die Auflösung der UdSSR 1991 und 1994. In der Vereinbarung von 1994 übernahmen USA und Großbritannien Sicherheitsgarantien (auch) für die Ukraine – deshalb ihre besondere Unterstützung, während Europa und Deutschland länger diskutieren. Nach dem Völkerrecht dürfen Dritte eine Nation bei der Selbstverteidigung unterstützen, ohne selbst Kriegspartei zu werden (mit der Ausbildung von Soldaten beginne ein „Graubereich“, meint ein Gutachten für die Bundesregierung, das seit März vorliegt). Der Kreml argumentiert dagegen, seine Sicherheit sei bedroht, die Ukraine habe Russen (im Donbass) angegriffen und er nehme sein Recht auf Selbstverteidigung wahr.

Guterres hat zu Recht Putin hingewiesen: Es steht keine ukrainische Armee in Russland, sondern russische Truppen in der Ukraine. Das ist das Problem. Die russische Geschichts(um)deutung macht UN-Charta und Völkerrecht zu Makulatur.

Oder böse formuliert: Da könnten wir Deutschen auch einiges rückfordern! Frankreich gehörte zu Deutschland, Elsaß sowieso, Tirol und Italien bis über Rom hinaus, Österreich (samt Ungarn), die Balkanstaaten, Ukraine, Donbass, Krim und Griechenland, nicht zu vergessen Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwest-Afrika, Teile Nordafrikas und natürlich Baltikum und Polen bis vor Stalingrad – und letztlich gibt es in Usbekistan eine deutschsprachige Minderheit, die dort bald ausgerottet ist (Ursachen in der Sowjetzeit), deren Region ebenfalls (vielleicht nach Malle) annektiert werden sollte. Also: alles heim ins Reich in alter, surrealer Größe! Ja, wenn der Wolfgang Knapp so was sagt, hält man ihn für wahnsinnig, aber wenn Putin daraus eine Geschichtsvorlesung macht ...

Schluss mit makaberer Ironie: Grenzen gelten. Punkt.

Gedankenaustausch und Nachbarschaft

Wie ein Land in seinem Inneren mit Meinungen, Gedanken und Medien umgeht, ist zunächst innere Angelegenheit dieses Landes. Plump gesagt: Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient - wo bestimmte Meinungen unerwünscht sind, scheint es dafür Rückhalt im Volk zu geben.

Anders ist es, wenn eine Nation zu ihren Nachbarn in Kontakt treten will: Da geht es nicht ohne Informationen, ohne Gedanken über die Unterschiede, über die wiederum Gedankenaustausch erfolgt. Das kann auch unter befreundeten Nationen ein endloser Aushandlungsprozess sein – siehe EU-Parlament. Aber genau das ist Grundlage von Verständnis und führt irgendwann zum Öffnen von Grenzen und Herzen – siehe Frankreich und Deutschland, die sich früher nur als „Erzfeinde“ auf den Schlachtfeldern begegneten.

Das Gegenteil sehe ich in der aktuellen russischen Politik. Der Kreml möchte seine Bevölkerung keinen „anderen“ Informationen aussetzen, sondern Inhalte und sogar Worte vorgeben. Die Gesetze wurden verschärft, unabhängige Medien geschlossen, Journalismus (in unserem Sinne) unter Strafe gestellt, ausländische Medien untersagt, soziale Medien eingeschränkt, Facebook und Instagram als extremistisch eingestuft, Wikipedia für Artikel über den Ukraine-KRIEG angeklagt, Internetseiten blockiert. Klare Botschaft: kein Gedankenaustausch! Wie Putin daraus ableitet, Russland sei ein „Hafen der Toleranz“ (März 2022, Putin vor Kulturbetrieben), erschließt sich mir nicht. Mir fällt „1984“ ein, das Ministerium für Wahrheit und das Ministerium für Liebe.

In jeder Mitteilung ist das Eine der Inhalt, das Andere die Worte, wie der Inhalt verpackt wird. Eine gewisse Großmütigkeit gehört grundsätzlich zur Politik. Die Wortwahl mancher Verantwortlicher in Russland in der Kommunikation nach außen entgleitet zunehmend in einen Jargon, der mich – sofern Übersetzungen aus einem anderen Kulturkreis eine solche Einschätzung zulassen - an offene Jugendarbeit mit aggressiven Jugendlichen aus bildungsarmen Bevölkerungsteilen erinnert. Da fallen schnell Äußerungen wie „Ich komm zu dir nach Hause“, „Wir treffen uns noch – wirst schon sehen“, „Ich hab noch gar nicht richtig angefangen ...“, „Los, komm doch mal mit raus“, „Willst du unbedingt [eine Waffe] mal sehen?“, „Halt's Maul, wenn du mit mir redest“ oder die Ohrfeige für die Freundin des Gegners: „So – und jetzt?“ Meine Erfahrung mit solchen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist: Wäre ich in diesen Momenten meiner pazifistischen Grundhaltung zum Einlenken gefolgt, hätte diese Clique in unseren Räumen und unserer Arbeit künftig das Sagen gehabt. Mir sagt das: Worte allein geben keine Macht, aber wollen die Eskalation durch das Gegenüber auf der Ebene der Provokation und Worte sollen immer auch das eigene Publikum überzeugen.

Aber in der russischen Bevölkerung existiert ein langjährig aufgebautes, anderes Bild – wir nennen es Propaganda – und vielleicht klingen Worte, die mich an Gassenjargon erinnern, für russische Ohren einfach kraftvoll. Tief sitzt die Überzeugung, dass von Russland keine Gefahr ausgeht, dass mit begrenzten Militäraktionen Menschen geschützt werden, dass Aggressoren Zwiebraten in Russland säen wollen, dass ... . Selbst wenn ein Sohn aus der Ukraine seinen Vater in Russland anruft, dringt er nicht durch mit seiner Schilderung von zivilen Opfern, Bomben, flächigen Zerstörungen und Krieg, denn der Vater weiß nur von kurzen Gefechten mit Nazis, Befreiung besetzter Landstriche und Proviantverteilung an dankbare Zivilisten. Ja im Gegenteil: Je hartnäckiger der Sohn Fakten nennt, umso härter wird die Abwehr – ein innerpsychischer Schutzmechanismus (beginne die Recherche mit „epistemischer Logik“!). Das meine ich, wenn ich sage, dass Information Herzen öffnet oder schließt. Wo Informations-Isolationismus betrieben wird, verschließen sich die Herzen guter Menschen.

Aber der Isolationismus hat Lücken:

- Die eine Richtung: Auffällig viele Kinder von Oligarchen und Funktionären leben im „maroden, verwesenden Westen“ für ein Leben im Jet-Set oder ein Studium oder als Unternehmer. Sie tauchen Schritt für Schritt auf Sanktionslisten des Westens auf und ihnen wird das Geld knapp(er). Das heißt aber auch: Die Führungselite Russlands hat

Informationen aus der eigenen Familie, die teilweise lieber im Westen als in Russland wohnt – und die Familien wissen, warum.

- Die andere Richtung: Das Stichwort „braindrain“ verweist auf die vielen Akademiker, die keine berufliche Perspektive sehen und Russland verlassen. Nicht alle sind Regime-Kritiker, aber alle kritisieren, dass freies Denken und Forschen unerwünscht ist und suchen Tätigkeiten im Ausland. Die Sanktionen verstärken diese Fluchtbewegung und der „brain“-Verlust wird lange Jahre nachwirken.

Krieg sei „politisches Instrument, eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit anderen Mitteln“, meinte Carl von Clausewitz und wird oft verstanden in dem Sinne, dass man halt auf einander schießt, wenn man nichts mehr zu sagen weiß. Dabei wollte er – so der Kontext des Zitats – deutlich machen, dass Politik über allem, sogar kriegerischem Handeln, steht: Primat der Politik. Krieg ist kein Selbstzweck – Krieg ist ein Scheitern, zuerst ein Scheitern des Gesprächs, das dann zwangsläufig neuen Gesprächen mit neuen Aspekten aus dem Schlachten zustrebt. Der Ukraine-Krieg zeigt mir, wie unbarmherzig dieser Gedanke zutrifft:

- Eine Großmacht, die sich gedemütigt fühlte, wirkt auch auf dem Schlachtfeld desolat.
- Russlands Wirtschaft, die Probleme hatte, kommt noch mehr in Bedrängnis.
- Russland verliert in der Welt Vertrauen (außer in den Donbass-Republiken).

Dieser Krieg verändert die politische Lage – sprich: Diese drei Erkenntnisse (die nicht politische Ziele Russlands waren) stehen bereits fest und werden künftige Gespräche bestimmen.

Aber einen Wandel russischer Politik sehe ich nicht, denn er würde zwei uralte, bereits in den Schulen vermittelte Überzeugungen in Frage stellen:

- a. Da ist erstens die seit Jahrzehnten, vielleicht Jahrhunderten gewachsene Grundüberzeugung von der Überlegenheit der russischen Kultur. Alleine schon ihr Alter gilt als Indiz. Und sie hat ja tatsächlich in allen Bereichen kulturellen Schaffens besondere Leistungen hervorgebracht – Literatur, Malerei, Musik, Sport, Tanz, ... . Russen sind zu Recht stolz auf ihre Kultur. Aber je nach Regierung ging mit Stolz auf die eigene Kultur und mit Nationalstolz die Abwertung anderer Kulturen einher: Wer könne denn Dostojewski und Tolstoi „das Wasser reichen“? Wer stehe schon auf einer Stufe mit Rachmaninow und Tschaikowski? ... mit Kandinsky und Mark Schagal?

Viele ältere RussInnen mussten erleben, dass mit dem Ende der UdSSR auch ihr Ersparthes und ihre Rente ausradiert wurden, sie von einem Tag auf den anderen in vielen Ländern von der uralten Elite zu einer (teils geschmähten) Minderheit abstiegen, dass ihre hochstehende Sprache plötzlich einem unverständlichen Regional-Kauderwelsch weichen musste – ihre Lebensleistung zerrann, ihr gesellschaftliches und politisches System zerbrach, Status und Rolle waren verloren: Es blieb der Stolz auf die Kultur. Wie das gallische Dorf des Asterix widersetzten sie sich trotzig jeder Einvernahme und Integration, in der sie Unterdrückung und Auslöschung sahen. Liegt darin vielleicht auch eine Wurzel der Probleme im Donbass, in Transnistrien, in ... - eben überall, wo russische Minderheiten diese Entwicklung durchlebten?

Viele hören in der Propaganda-Rede über Nazis die zutreffende Botschaft von der überlegenen, alten Kultur Russlands, die zu übernehmen jedem Menschen doch als Befreiung wirken müsste. Aber schon die offizielle Rede von der russischen Kultur arbeitet mit „name-dropping“ statt Transparenz: Tolstoi war mit einer deutschstämmigen Schriftstellerin verheiratet (die ihm literarisch „paroli“ bot, wie Recherchen zu „Anna Karenina“ zeigen), Dostojewski verbrachte vier Jahre in Ketten im Gulag als verurteilter demokratischer Revolutionär und erweiterte seinen Stil durch Aufenthalte in ganz Europa, Marc Chagall war nach Frankreich emigrierter Belaruse, Rachmaninoff floh um 1920 in die Schweiz und starb als Amerikaner, Kandinski lebte nach 1921 im Exil in Deutschland und

Frankreich, ... . Böse formuliert: Kulturell hochstehende Menschen flohen schon immer aus Russland. Sachlich formuliert: russische Kulturschaffende praktizierten intensiven Gedankenaustausch. Anders als in Russland dargestellt, unterstreicht ein Großteil der russischen Kultur meine These: Mit Gedankenaustausch kann Kunst aufblühen zu bedeutender Kultur, die aber Unkultur wird, wenn sie sich überhebt.

- b. Zweitens lebt eine uralte Grundangst in russischen Eliten, Oligarchen und Kreml, in dem Riesenreich könnten sich umstürzlerische Bewegungen manifestieren, gar die Struktur bedrohen. Mein Bild vom Menschen – siehe oben – sieht die Wurzel dazu im Menschen selbst, also nicht in der Gesellschaft oder einer Gesellschaftsform angelegt, sondern im Individuum. Ganz anders scheint das russische Erklärungsmodell, das hinter jedem Begehren nach Veränderung immer hintertreibende Aktivitäten von Außen (vorzugsweise des Westens) sieht. Das ist vermutlich nicht völlig falsch, wird aber in seiner Ausschließlichkeit zur politischen Fehleinschätzung, die hervorbringt, was sie verhindern will: In dieses Erklär-Schema passt der Prager Frühling, der Zerfall Jugoslawiens, die tschetschenische Unabhängigkeitsbewegung, der arabische Frühling, die Rosenrevolution in Georgien, die Maidan-Proteste, die Proteste in Syrien, die Nazifizierung der verschenkten DDR, die Verwestlichung von Polen und anderen, Einzelpersonen wie Nawalny und andere, ... - hinter all dem stecke der Westen und andere Ursachen sind auszuschließen. Die Engführung von Wahrnehmung und Deutung führt zwangsläufig zu eingleisigen Handlungsoptionen.

... und zuletzt ist da auch Bidens Rede, wonach jemand wie Putin nicht an der Macht sein dürfte. Sogar Peskows Reaktion, nur das russische Volk entscheide über den Präsidenten, weckt geschichtliche Bezüge, denn das heutige Russland geht auf die Revolution von 1917 zurück, in der das Volk aufbegehrt, WEIL Vordenker aus dem westlichen Exil einreisten und von Deutschland und USA finanziert wurden – der Westen brachte auch damals den Umsturz! Bei allen, die heute Machtpositionen besetzen, addiert sich dazu der traumatische Zerfall der UdSSR („geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts“, Putin, 2005), nach dem nicht mehr Freunde und Verbündete Russland als Union oder Pakt umgaben, sondern Eigeninteressen verfolgten und teilweise zu „unfreundlichen Nachbarn“ mutierten. Mit diesem Ereignis wurde Russland auf die Knie, gar zu Boden und in den Staub gezwungen (so die Selbstwahrnehmung).

Gerade wenn man Grundüberzeugung und Grundangst sehr ernst nimmt, führt kein Weg an Gedankenaustausch vorbei – Gewaltanwendung ist kontraindiziert, denn sie ist genau die eingleisige Handlungsoption, von der der Kreml wohl glaubt, sie sei die einzig mögliche. Gedankenaustausch könnte dazu führen, „choice“ (H. v. Foerster) zu erweitern, also weitere Wahrnehmungs-, Deutungs- und letztlich Handlungsoptionen zu finden. Das meint aber nicht, bis dahin vor Gewalt zurückzuweichen: Gewalt ist das Problem, dem standzuhalten ist.

Vom Kreml sehe ich eher eine eingleisige Antwort auf gleicher Ebene wie die „gefühlte“ westliche Infiltration. Schon lange versucht er, die Meinung im Westen zu beeinflussen, z.B. durch Kanäle wie Russia Today oder Euro-News.ru, die damit ja durchaus zu einer ausgewogenen Information beitragen. Zum Beispiel Influencer und Trolle, die so einseitig argumentieren, dass man sie mindestens erahnen kann. Zum Beispiel Unterstützung von spalterischen Bewegungen (wie bei Brexit-Referendum, Trump-Wahl, Le Pen, AfD, ...). Das setzt als Rezipienten Menschen voraus, die ihr Gehirn bei der Informationsaufnahme nicht im Stand-by fahren, sondern sich medienerfahren aus vielen Quellen ein eigenes Bild konstruieren.

Ende März 2022 spricht Putin vor russischen Kulturbetrieben über westliche Russophobie und Cancel Culture. Es vergleicht sich dabei mit J. K. Rowling, die durch ihre Stellungnahme gegen LGBT Shitstorms erhalten habe: So gehe der Westen mit unerwünschten Gedanken um, sei es



nun eine Autorin oder Russland. Er argumentiert mit einer Massen-Meinungsäußerung gegen Rowling im Westen und lenkt davon ab, dass eine solche Meinungsäußerung gegen Putin in Russland per Gesetz verboten ist. Der Vergleich hinkt, ist selbst ein Beispiel für Cancel Culture und ich finde insgesamt unpassend, dass sich der Präsident einer Großmacht mit einer Märchen-Tante vergleicht, es sei denn, er wollte sich in diese Tradition stellen.

Beim gleichen Anlass wirft Putin dem Westen vor, er wolle die russische Kultur und das Volk auslöschen. Er begründet es mit Absagen von Konzerten russischer Künstler: Der Westen führe Krieg gegen Russland. Richtig ist: Im Zuge der Sanktionen auf den Ukraine-Krieg gibt es diese Absagen. Ungesagt, aber auch richtig ist: In Russland erhalten regierungskritische Künstler von vorn herein keine Engagements. Cancel Culture. Gäbe es keinen Ukraine-Krieg, gäbe es zumindest keine Absagen im Westen – und in Russland? Das ist nicht einfach eine andere Sicht, sondern ein rhetorisches Muster, um die Gedanken vom Problem wegzuführen.

Lawrow, gefragt nach einem Kommentar zum Beschuss einer Geburtsklinik in Mariupol durch die russische Armee, weist darauf hin, dass das Personal längst evakuiert war, ukrainische Kämpfer die Klinik besetzt hatten, es – quasi – ein militärisches Ziel gewesen sei. Russische Medien hätten dies längst mitgeteilt und er hoffe, dass dies nun auch im Westen berichtet werden dürfe. Und plötzlich überlegt man, ob die Ukraine „schmutzige Tricks“ anwendet, ob die russische Darstellung stimmen könnte, und fragt sich, warum dies nicht berichtet werden dürfe. Er lenkt den Blick vom Wesentlichen weg, denn die einfache, schlichte Wahrheit heißt: Was haben russische Soldaten in Mariupol zu suchen? Cancel Culture.

Dieses Denken ist weit verbreitet bei Offiziellen des Kreml. In den USA übergibt der russische Botschafter dem Weißen Haus eine Protestnote, weil Biden Putin einen Kriegsverbrecher nannte. In Italien erstattet der russische Botschafter Anzeige gegen „Il Stampa“, weil eine politische Analyse auch beleuchtete, was geschähe, würde Putin gestürzt oder ermordet. ... zwei von vielen Beispielen! Kennzeichnend ist das Muster, von einer einfachen Wahrheit abzulenken: Russische Truppen haben in der Ukraine nichts verloren. Das zu verschweigen, ist Cancel Culture.

Ich hatte früher beruflich oft Gespräche mit Älteren, in denen bis ins hohe Alter schlimme Kriegserlebnisse präsent waren. Ich habe vielen Geschichten zugehört und konnte nachempfinden, wie belastend sie waren. Aber ich konnte es nicht ertragen, wenn dann eine verfälschende, hasserfüllte Wortwahl begann: Was „der Russ“ im Osten mit den „armen, deutschen Soldaten“ gemacht hätte und dass man „wie die Barbaren“ mit „unseren Landsern“ umsprang. Meist endete das Gespräch, wenn ich dann rückfragte: „Was hatten unsere Soldaten zur Verteidigung Deutschlands vor Stalingrad zu suchen? Hatten sie sich verlaufen?“ Ich lerne daraus: Propaganda geht zum Ohr rein und setzt sich im Kopf fest. Jahrzehntelang. Epistemische Logik.

Eine weitere Facette in der Armee des Kreml passt nicht zur Vorstellung, alles Übel käme von außen. Jährlich sterben über 1000 Soldaten, davon ein Viertel durch Selbstmord – in den Kasernen. Seit der Militärreform 2008 werden diese Zahlen nicht mehr veröffentlicht – Cancel Culture? Verändert habe sich wenig, so Schweizer Medien, denn über die verschlungenen Wege der russischen Verwaltung sei wenig von den Milliarden bei der Armee angekommen; nach wie vor habe der einzelne Soldat, gar als Rekrut, kaum Bedeutung. Ergänzung aus anderen Medien: Dieselbe Einstellung zeigt sich, wenn Soldaten ungeschützt im nuklear belasteten Tschernobyl tätig waren und nun in einer belarussische Spezialklinik sind. Oder wenn hinter der russischen Frontlinie mobile Krematorien „aufräumen“ und Gefallene beseitigen (oder Massaker an Zivilisten vertuschen, wie aktuell untersucht wird). Oder wenn Anonymous bei einem Behörden-Hack tausende namentlich ausgestellte Ehrenurkunden für Gefallene mit fortlaufenden Nummern findet. Auch das ist (Des-) Informationspolitik: „Unsere Armee siegt – Verluste hat der Gegner!“ Es sind erschreckend viele russische Mütter und Väter, die irgendwann erfahren, dass der Sohn nicht mehr nach Hause kommt.

Heute wie früher setzt der Kreml in Konflikten auf seine „unerschöpfliche“ Ressource Mensch. Der russische Historiker Sokolow hat den russisch-finnischen Winterkrieg 1939 untersucht, in dem Russland seine Ziele gegen eine Armee von 300 000 Finnen nicht erreichen konnte. Zuhause wurde die Rote Armee gefeiert, obwohl 220 000 Soldaten nicht zurückkehrten, während Finnland 26 000 Soldaten verlor. Aus dem Missverhältnis leitet der Historiker ab, wie unerheblich dem Kreml die Opfer – eigene und andere – sind. Er zeigt eine Militärdoktrin auf, die sich keiner Konvention unterwirft und zur Planung von Kriegsverbrechen bereit ist. Leichenberge gehören zur russischen Kriegsstrategie. Aktuell sei die Truppenverpflegung mit abgelaufenen Rationen zynischer Ausdruck, dass das MHD der Soldaten ebenfalls abgelaufen sei.

Eine tiefenpsychologische These zur Beurteilung politischen Handelns heißt: Jede Obsession macht in diesem Bereich unsensibel für die Auswirkungen des eigenen Handelns. Das Handeln des Kreml wird von der Obsession getragen, vom Westen gedemütigt zu werden: Unsensibel wird der Kreml damit für die Frage, wie demütigend sein Handeln für andere ist, verbal ausgedrückt durch „Geschieht euch ganz recht ...“ oder „Da seht ihr mal, was ihr mit UNS macht ...“. Damit wird jede Reaktion auf eine gefühlte Demütigung legitimiert und der „Gegenschlag“ zur ausgleichenden Gerechtigkeit stilisiert. In der Analyse von Gruppenkonflikten wäre das die 5. Eskalationsstufe: Den Feind zerstören, egal wieviel Schaden man selber nimmt.

Das Nachdenken über Obsessionen kann vieles erklären. Vom Westen ständig infiltriert und unterwandert zu werden, führt zur Unterbindung jeder anderen Meinung im Innern oder von Außen, führt zu Versuchen von Beeinflussung und Manipulation auf allen Ebenen des Gegners: „Wie du mir, so ich dir – wir sind ja tolerant, aber wegen euch ...“. Die Obsession, dass leidvolle Entbehrungen die russische Seele und das Volk prägen, Verzicht zum Alltag gehört wie der Reichtum zu den Eliten, macht unsensibel für das Leid, das eigenes Handeln bis in fremde Völker trägt: Ein zerbombtes Mariupol ist nur Spiegelbild der Opfer, die das eigene Volk seit Generationen bringt – das gehört zum Leben und ist, hier wie dort, keine Träne wert. Die Obsession, der Westen rüste zum Sturm auf Moskau, lässt alle Gefallenenzahlen gerechtfertigt erscheinen, auch wenn russische Mütter weinen. Da entsteht Sinn in befremdlichen Äußerungen: „IHR zwingt uns dazu ...“ – „wir können gar nicht anders als ...“ – „das habt ihr euch selbst zuzuschreiben ...“ – „... und wir könnten noch ganz anders!“

Diese These kann viele Worte und Handlungen der letzten Wochen und Jahre erklärbar, aber trotzdem nicht akzeptierbar machen. Akzeptieren hieße, die Truppen in der Ukraine gewähren lassen, während sie Fakten schaffen, aber eine Erklärung kann zu mehr Verständnis und damit zur Überwindung des Problems beitragen – aber nur, wenn eine weitere Komponente hinzutritt: Gedankenaustausch. Nur dann kann im Gespräch die Obsession schwinden und Sensibilität wachsen. ... ein fast psychotherapeutischer Prozess, der aber sicher nicht zwischen Panzern und Haubitzen geführt werden kann.

Geheimniskrämerei gehört zum politischen Tagesgeschäft. In Russland besteht dazu eine gewachsene Verbindung zwischen Geheimdiensten und Regierung, von der Putin als Person nur die Spitze des Eisbergs ist. Wie es auch anders sein kann (und noch viel öfter sein müsste), zeigte in Deutschland das Video einer „Menschenjagd“, das der damalige BND-Chef als Fake herunterspielte und das nachfolgend seine Ablösung einleitete – manchmal klappt bei uns die öffentliche Kontrolle der Dienste. Ich denke wieder an „1984“: Die Kontrolle über die Wahrheit würde die Wahrheit erschaffen, gäbe es nicht die ständigen „Falschinformationen“ aus dem Westen. Dank Putin kann ich heute als externer Beobachter analysieren, wie „informiert“ wohl unsere Großeltern im Faschismus waren: eine unbeabsichtigte Geschichtslektion.

Solange diese Gedanken nur dem eigenen Volk vermittelt werden, ist es eine „innere Angelegenheit“. Dass damit die russische Seele mit Wessiphobie geimpft wird, hat spätestens bei der

Bereitschaft, sich hinter dem Präsidenten gegen den Westen zu versammeln, eben doch eine Wirkung, die dann auch die Nachbarn betrifft: Bei einer Großmacht ist es gefährlich, sich in eine Informations-Blase zurückzuziehen wie Nordkorea. Die Folge davon ist Isolation – der Abbruch nachbarschaftlicher Beziehungen, zuerst werden Medienhäuser geschlossen, dann die Grenzen, dann die Herzen.

Als Diakon interessiert mich, wo die christlichen Kirchen stehen. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat an den Patriarchen Kyril I. der russisch-orthodoxen Kirche die offen gehaltene Bitte gerichtet, sich für Frieden in der Ukraine einzusetzen. In seiner schriftlichen Antwort erhebt Kyril I. Vorwürfe gegen den Westen, die wörtlich dem Kreml entstammen. Zuletzt drückt er sein Befremden aus, dass in diesen Tagen die Russophobie im Westen in nie dagewesenem Tempo voranschreite. Nachzulesen (Englisch) in der Internetpräsenz des Ökumenischen Rates.

Die russisch-orthodoxe Kirche hat eine andere Einstellung zur Staatsmacht als z.B. die Kirchen in der früheren DDR, in denen Kritiker Zuflucht fanden. Die russisch-orthodoxe Kirche sieht Macht als gottgegeben und steht deshalb mehr als andere christliche Kirchen an der Seite des Staates; manche orthodoxe Theologen meinen zu sehen, dass inzwischen der Staat vor dem Evangelium komme. Dies führte nach 1000-jähriger gemeinsamer Geschichte und der Entstehung einer ganz eigenen Volksfrömmigkeit 2018 zur Kirchenspaltung und es entstand die ukrainisch-orthodoxe Kirche: Jeder Landgewinn im aktuellen Krieg ist zugleich ein Gewinn für Kyril I. . Kann man in seiner Positionierung eine kirchenpolitische Strategie sehen? Strategisches Denken ist beim früheren KGB-ler und als Kollege und Vertrauter Putins vorauszusetzen, und die Geschichte des Christentums kennt leider viele Episoden, in denen sich der Glaube (mindestens aber die Gläubigen) strategischen Überlegungen beugen mussten. Betrübt fand ich die klare Absage an Gedankenaustausch und Bemühen um Frieden.

Immer mehr orthodoxe Priester (inzwischen auch in Russland) fordern eine Absetzung von Kyril I.: Es sei gegen die orthodoxe Lehre, russische Soldaten aufzufordern, sich mit Waffen für ihre Nächsten getreu der Bibel einzusetzen gegen die Nazis in der Ukraine und sie kritisieren seine Behauptung, dass Russland „noch nie jemanden angegriffen hat“ im „metaphysischen Kampf des Guten gegen das Böse aus dem Westen“. So argumentierte er auch in einer Videokonferenz mit Franziskus I., der ihm entgegenhielt: „Bruder, wir sind keine Staatskleriker, wir müssen die Sprache Jesu sprechen und für den Frieden eintreten.“ Als „Putins Ministrant“ (so Franziskus I) treffen ihn inzwischen ebenfalls erste Sanktionen. Vielleicht hat der Gegenwind bis Mitte Mai ein Umdenken bewirkt, denn Kyril I. vertritt seit kurzem, eine Kirche sei nicht Partei, sondern Verkünderin der Wahrheit Jesu. Dies wäre ein Erfolg von Gedankenaustausch.

Gedankenaustausch ist eine Voraussetzung für Nachbarschaft, aber der Gedankenaustausch muss glaubwürdig und Behauptungen müssen überprüfbar sein. Auf emotionale Befindlichkeiten einer Seite sollte Rücksicht genommen werden, was aber nicht Völker- und Menschenrecht ersetzen kann. Der Austausch von Protestnoten ist kein Gedankenaustausch, aber er könnte Anlass sein, in einen Gedankenaustausch einzutreten. Besteht dazu aktuell noch eine Chance?

### Interessen und Nachbarschaft

Legitime Interessen müssen in Verhandlungen geregelt werden. Meinen Nachbarn präventiv angreifen, weil er plötzlich in meinem Wohnzimmer stehen KÖNNTE, ist definitiv keine gute Idee: Die Polizei würde MICH mitnehmen. Eigentlich haben sich alle Nationen in der UN darauf verständigt, dass es so auch unter Völkern gelten soll. Viel besser wäre also, mit dem Nachbarn bei einem Grillen zu reden - lehnt er das ab, muss ich notfalls den Zaun ausbessern. Also auch im ganz Privaten: Gedankenaustausch versuchen und notfalls Grenzen festigen.

Bisher gibt es vom Kreml keine Belege für Behauptungen: dass die Regierung der Ukraine aus drogensüchtigen Nazis bestehe, im Donbass ein Genozid an Russen verübt werde, Ukraine und USA an Bio-Waffen gegen slawische Völker forschen, die Ukraine Atomwaffen herstellen könne und wolle, die vom Westen hochgerüstete Ukraine entmilitarisiert werden müsse, ... - keine Recherche führt zu Belegen, Lawrow brachte im UN-Sicherheitsrat keine ein, nicht einmal pro-russische Medien werden konkret. Das ist viel weniger als Powell zur Begründung des Irak-Krieges vorbrachte, wo man Massenvernichtungswaffen eliminieren wollte, die man aber nie fand: Dass mir dies nach fast 30 Jahren sofort einfällt, zeigt die fatale Langzeitwirkung, wenn eine Großmacht lügt und betrügt.

Ich bin sicher: Indizien, die Ukraine betreibe Labors zur Erzeugung von Bio-Waffen, hätten – offen dargelegt – viele Nationen betroffen und wären untersucht worden. Ebenso: Ein „Genozid an der russischsprachigen Bevölkerung“ hätte UN oder OSZE feststellen können, aber das geht nicht, wenn OSZE-Beobachter durch Russlands Veto wieder abreisen müssen. Zudem wäre vermutlich eher ein Genozid an Ukrainern nachweisbar, weil deren Zahl regional schwindet (wofür Russland mit dem Verteilen von etwa 800 000 russischen Pässen selbst sorgte).

Mir erscheinen diese und andere Vorwürfe inzwischen als „Spiel“: Verwirrung stiften, Verdachtsmomente austreuen, Reframing von Situationen und unabhängige Beobachtung verhindern. Russland sitzt in allen Gremien, seine Stimme hat Gewicht, die Entscheidungswege sind bekannt: Dies wäre der Weg, Interessen zu realisieren und die Weltgemeinschaft ins Boot zu holen, denn solche Vorgänge betreffen die Sicherheit vieler Nationen. Mit Gewalt selber nachschauen und keine Ergebnisse liefern, ist ein – ich meine: zu Recht - geächteter Weg.

Damit sage ich auch: Über die Vorwürfe im Detail kann ich nicht urteilen, aber wie Russland damit umgeht, macht die Vorwürfe suspekt. Wenn schon dieses „Spiel“ die eigenen Vorwürfe diskreditiert, wird die russische Haltung gegen Vorhaltungen gänzlich unglaubwürdig: Die vorläufigen Ergebnisse zu Untersuchungen russischer Kriegsverbrechen in der Ukraine verdichten sich – aber, so der Kreml, nichts davon sei wahr und russophobe Propaganda des Westens. Die Aufklärung von Verbrechen von vorn herein als Fake-Show von sich zu weisen, sehe ich als Trampeln auf Menschenrecht, Völkerrecht und den Opfern. Ich finde, auch das passt nicht zu einer Macht, die Größe zeigen will.

Noch weniger können Verhandlungen ersetzt werden durch die Androhung einer nuklearen Eskalation, „wie sie die Welt noch nicht erlebt hat“, oder durch die Mitteilung, wenn die USA weitermache, Russland zu demütigen, zu spalten und zu zerstören, riskiere sie eine globale, atomare Katastrophe (Peskow, Putin, Lawrow, Medwedew – jeweils mehrfach). Dabei sind das Worte der gemäßigten Autokraten, während „die ganz Rechten“ längst den Atomkrieg fordern. Die Welt als Geisel zu nehmen, macht auch Mächtige zu Verbrechern, und isoliert, weil damit die Interessen aller Nationen bedroht sind: So werden Interessen nicht realisiert, sondern begraben. Wie isoliert der Kreml ist, hat die UN-Abstimmung zum Ukraine-Krieg gezeigt: Nordkorea, Syrien, Eritrea und Belarus stehen zu Russland, 139 Nationen dagegen. Dieses öffentliche Ergebnis hätte Putin vermeiden müssen: Es ist peinlich und zeigt eine abgewrackte Großmacht. Dieses Russland hat Putin geschaffen.

Eine große Macht ist Russland immer noch dank dem Arsenal von biologischen, chemischen und nuklearen Waffen. Aber trifft da noch die Bezeichnung „Großmacht“? Sollte man nicht eher von Angstmacht, Terrormacht, Waffenmacht, ... reden? Angst vor dem Atomkrieg, meinen Psychologen, sei eine der größten, kollektiven Ängste der Moderne. Deshalb machen ständige Drohungen mit dem Einsatz dieser Waffen den Weg zu Verhandlungen schwieriger, können sie aber nicht ersetzen. Sie sind wohl vor allem Erpressung, um den Westen gefügig zu machen oder – in Umkehrung von Putins Vorwurf – zu demütigen, zu spalten und zu zerstören: Der Kreml

scheint zu pokern, begleitet von Vorwürfen, wonach der Westen und nur der Westen propagandistisch alles ins Gegenteil verkehre.

Die Drohung mit dem kollektiven Atomtod ist eine Form von Staatsterrorismus: Terroristen sind Angstproduzenten mit Angstfabriken. Solche „Fabriken“ haben auch andere, aber nach meiner Beobachtung argumentieren sie nicht ständig damit und sei es „stillschweigend“ durch Mitführen des Atomkoffers bei privaten Anlässen oder durch Flüge des „Doomsday-Fliegers“ (vergleichbar der Air Force One, aber speziell für nukleare Notfälle) über Moskau, um dann auf Spekulationen mit der Paralyse zu antworten, Russland habe keinerlei atomare Absichten, wieder schüre der Westen eine russophobe Atom-Hysterie! Wie jede Waffe nutzen sich auch Drohungen ab, vor allem, wenn man zwei Tage nach dem Abstreiten wieder mit Drohen beginnt.

Natürlich betreibt der Westen Informationspolitik aus Sicht seiner Interessen. Nach wie vor empfinde ich als Propaganda die effektheisende Formulierung, es gäbe Krieg „mitten in Europa“ oder gar „im Herzen Europas“. Wenn ich mich nicht irre, liegt in der Mitte Europas die Schweiz oder vielleicht Österreich. Das Entsetzen über diesen Krieg muss man nicht durch falsche Formulierungen pushen: Einem befreundeten Land geschieht Unrecht mit fragwürdigen Argumenten entgegen allen Konventionen.

Aber mit dem Argument, es sei immer der Westen und nur der Westen, der alles ins Gegenteil verdrehe, legitimiert der Kreml eine aggressive Propaganda-Politik. Einen Höhepunkt bildet Altkanzler Schröder, den ich zu den Putin-treuen Oligarchen zähle. Seine Sicht: Der Westen habe ab 1989 die Sicherheitsinteressen Russlands so vernachlässigt, dass der Ukraine-Krieg eine Folge sei – es brauche eine verlässliche Sicherheitsarchitektur (auf einer Konferenz, Türkei, März 2022). Diese Sicherheitsarchitektur bestand, die meisten Vereinbarungen hat Russland in den letzten Jahren aufgekündigt, die letzten Grundlagen überrollen grad die russischen Panzer – eine Sicherheitsarchitektur taugt nur, wenn sie verlässlich eingehalten wird. Von allen.

Andererseits scheint die Sprache, die der Kreml versteht, eine mutige Geradlinigkeit zu sein, die auch bei Drohungen weiterhin Krieg Krieg nennt und Kriegsverbrecher Kriegsverbrecher und Völkerrechtsbruch als Unmenschlichkeit anprangert. Das finde ich gut und richtig, das hat auch Russland unterschrieben als Teil der Sicherheitsarchitektur.

Und, ja, ich teile die existentiellen Interessen anderer Nationen, die sich diese mutige Geradlinigkeit wünschen: Moldau, Rumänien, Lettland, Litauen, Estland, Finnland, Schweden, Bosnien, Serbien, ... - eine lange Liste alleine schon in Richtung Europa. Vielleicht sollen wir irgendwann die DDR zurückgeben, die Gorbatschow „verschenkt“ hat. Sie alle haben ein Recht auf Sicherheit. Wie Russland. Trotzdem steht ein Nachbar mit Gewalt im Wohnzimmer der Ukraine. Und der Kreml scheint nicht zu verstehen, dass auch andere Nationen Interessen, zuvorderst ein Interesse an verlässlicher Sicherheit haben. Er sieht sich durch die Reaktionen bedroht und antwortet mit Truppenverstärkung, Waffenstationierung und demonstrativen Übungen – und forciert damit die Verhärtung der Grenzziehung: siehe NATO-Beitrittswünsche von Schweden und Finnland, Japans Reaktion bzgl der Kurilen, dauerhafte NATO-Truppen im Baltikum, ... . Der Kreml betont die Interessen Russlands und negiert die Interessen anderer (auch ein Beispiel für Obsession). Die globale Sicherheitsarchitektur betont „gleiche Augenhöhe“ zwischen Nachbarn. Russland hat ein Recht auf Sicherheit, das endet, wo es anderen droht oder Grenzen überschreitet und übergriffig wird. Alle haben ein Recht auf Sicherheit. Auch vor Russland.

Trotzdem gehört unsererseits zur klaren Geradlinigkeit faires Augenmaß, denn auch wir können keine Wunschliste präsentieren. Aber bevor ständiges Zurückzucken vor den mit Drohkulisse vorgetragenen Interessen des Kreml auf Kosten anderer Nationen eine weitere geographische Ausweitung Russlands zulässt, muss halt Putin – wenn er es so will – in die Geschichte eingehen als der, der die Geschichtsbücher zuklappte. Die Drohung mit einer globalen Nuklearkatastrophe

hat ihre Ursache nicht in den Aggressionen russischer Nachbarn, nicht in einem Einmarsch fremder Truppen in Russland, nicht in einem Angriff auf Moskau, nicht in der Annexion russischer Regionen, nicht in der Stationierung von Friedenstruppen in Russland, nicht in der Entsendung von Söldnern in Krisengebiete, ... , diese Drohung hat ihre Ursache auch nicht in den Sanktionen auf russische Übergriffe, sondern weil der Kreml das Recht des Stärkeren in Anspruch nimmt.

Ich fürchte: Solange der Kreml alles versucht, seinen Interessen die ebenso berechtigten Interessen anderer Nationen unterzuordnen, wird Gedankenaustausch nicht ehrlich stattfinden können. Um Interessen im Rahmen einer Nachbarschaft zuverlässig auszuhandeln, braucht es wachsendes oder gewachsenes Vertrauen. Genau das ist verloren. Und wir sind weit davon entfernt, durch Gespräche Vertrauen aufzubauen – aktuell nehme ich eher die Stimmung wahr, in allen Gedanken aus Moskau eine heuchlerische Finte zu sehen. Ich glaube nicht, dass ich noch einmal ein „Tauwetter“ wie unter Gorbatschow erleben werde: Schade.

Man sollte auch die Breitenwirkung sehen: Was zwischen Kreml und Ukraine, Russland und dem Westen geschieht, ist eine Blaupause für China im Bezug auf Taiwan (und evtl andere Regionen). China möchte sich als Großmacht exponieren, sich in den Südpazifik ausdehnen und schaut interessiert auf den Ukraine-Konflikt. Während Russland seine wirtschaftliche Kraft gerade schwächt und der Westen geschlossener als erwartet auftritt, hat China erst jüngst einen Vertrag über ewige Freundschaft mit Russland geschlossen und hofft auf den Westen als großen Abnehmermarkt für seine Waren. Man dürfe auch nicht glauben, meinen Analysten, die chinesische Seele stünde der russischen näher als der europäischen – gut zu wissen. Und nun veranstaltet Putin ein solches Durcheinander! Würde sich China von Russland distanzieren, hätte die ewige Freundschaft nur kurz gehalten – ein Imageschaden! Würde China Russland unterstützen, bräche der Absatzmarkt ein!

Eine erste Konsequenz aus dem aktuellen Konflikt könnte heißen: „So viel ist uns Taiwan nicht wert!“ Mutige Geradlinigkeit des Westens würde die Kosten hochtreiben und China hat sich als berechnende Händler-Gilde etabliert. Unentschlossene Wankelmütigkeit würde dagegen die aktuelle Situation als günstigen Moment erscheinen lassen – und dann droht dieser Insel ähnliches wie Grosny, Aleppo, Mariopul oder – viel stiller – Tibet oder den Uiguren.

## Handel und Nachbarschaft

Handel ist in unserer Welt eine Notwendigkeit. Ressourcen, Produktionsstätten, Flächen und Wissen sind global unterschiedlich verteilt. Handel verbindet, was zusammenkommen muss, damit es allen entlang einer Wertschöpfungskette besser geht. Das könnte grundsätzlich eine globale Entwicklung in die richtige Richtung sein und dass weltweit der Wohlstand zunahm und die Nöte abnahmen belegt dies eindrucksvoll.

Aber Corona und „Ever Given“ haben schon vor dem Ukraine-Konflikt gezeigt, dass globale Produktionen anfällig sind: Jedes Land braucht eine Infrastruktur, die notfalls Lieferketten einige Zeit überbrücken kann. Gelernt haben wir dies an Masken, Schutzkleidung und Medikamenten, sowie den Containern, auf die unsere Wirtschaft wartete, während bei uns die Umstellung auf „Plan B“ (den es nicht einmal gab) zu langsam geschah.

Von Vielen schon abgeschrieben wird nun das Motto „Wandel durch Handel“. Wirkte knuffig und einleuchtend, bis Putin zeigte, dass Handel florieren kann, während Wandel eine Fassade mit Rissen ist. Und schon wird unser Wirtschaftsminister gescholten, weil er versucht, russische Lieferungen zu ersetzen durch Katar: Was Menschenrechte, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit, Gleichberechtigung, ... angeht, sei Katar doch dieselbe Katastrophe. Also, Schwätzer: Beschaffe dir doch selber den Brennstoff für deine Heizung im nächsten Winter!

Dabei ist es richtig, einseitige Abhängigkeiten zu reduzieren: Diversifikation entzerrt Abhängigkeiten, mindert Risiken – jeder Aktienanleger weiß das, warum nicht die Politik? Die Gas- und Erdöl-Abhängigkeit entstammte einer Blauäugigkeit, die jahrelang die Veränderungen Russlands geflissentlich übersah und ebenso die klaren Worte Putins überhörte, gestützt auf effektive Lobbyarbeit deutscher Großunternehmen. Meine Hoffnung ist, dass die Lieferungen eingestellt werden können durch eine zügige Energietransformation in Deutschland. Was auch „Fridays for Future“ seit Jahren fordert, bekommt jetzt noch mehr „Priorität 1“ – so dumm sind sie gar nicht, die jungen Umweltschützer!

Was für Auswirkungen hat das auf den Konflikt Russland – Ukraine?

Im Energiesektor bis Ende März 2022 keine, denn Lieferungen und Bezahlungen erfolgten vertragsgemäß. Dann: ein Hin und Her und ein modifizierter Bezahl-Modus, wonach Euro und Dollar bei einer russischen Bank intern in Rubel gewechselt werden – Russland hat die gewünschte Bezahlung in Rubel, der Westen die Befolgung der Sanktionen. Wenn man vom Ziel der Sanktionen her denkt, ist damit natürlich das Gegenteil erreicht. Deshalb lassen sich manche Länder auf diesen Deal nicht ein – sie werden nicht mehr beliefert. Das zeigt, dass der Westen vor einer schweren Entscheidung steht: Wollen wir weiterhin russische Lieferungen und bezahlen damit den Krieg? Das bereitet „Bauchweh“!

Eigentlich müssten deutsche Politiker nicht „Bauchweh“, sondern seit Jahren Magenkrämpfe haben! Unter Kanzler Schröder wurden in den ersten 2000-er Jahren die Lieferverträge ausgehandelt. Besonders aktiv war dabei BASF, die deutsche Technologie lieferten und dafür zusätzlich rabattiertes Gas erhielten in einer eigenen Pipeline – und deshalb bis heute einen Preisvorteil in ihrer Produktion haben. In der Merkel-Zeit wurde immer mehr geordert, geliefert und bezahlt, auch wenn dieselbe CDU heute der Regierung (9 Monate im Amt) erklärt, was sie hätte besser machen MÜSSEN – verrückte Welt. Immer führend dabei: BASF, die aus Dankbarkeit für die besonders günstigen Verträge mehrere Tochtergesellschaften – darunter auch den größten deutschen Gasspeicher – an Gazprom übertrugen (was die alte Regierung gut fand, die neue Regierung erst 2022 „bemerkte“ und die neue Opposition seit Merz ihr ankreidet).

Unser Problem mit den Verträgen ist die „Take or Pay“-Klausel: Eine vereinbarte Mindestmenge muss in jedem Fall bezahlt werden – und dank Blauäugigkeit und Lobbyarbeit ist diese auf Jahre hinaus hoch. Das heißt: Auch wenn wir keine Lieferungen aus Russland mehr wollen, müssen wir zahlen (mögliche Ausnahme: „höhere Macht“ durch ein Gesetz oder – besser - ein europäisches Embargo). Eigentlich sogar doppelt: an Gazprom, was sie uns nicht liefern, und an neue Lieferanten, was sie liefern. Das würde auch für die Industrie den Gaspreis nach oben treiben: Wer macht wohl aktuell (Mai) am aktivsten Front gegen Einschränkungen? Richtig: BASF – sie fordern die Belieferung „bestimmter“ Industriezweige, während das Volk friert. Geschäftemacher kennen keine Magenkrämpfe - ein Merkel-Erbe, das Habeck verwalten muss.

Natürlich lässt nun der Kreml „die Muskeln spielen“ und beliefert einige Länder nicht mehr, verliert damit aber auf längere Sicht mehr als er gewinnt:

- Er selbst erfüllt eine Haupt-Forderung der Ukraine an den Westen.
- Er hat Minder-Einnahmen, auch für die Kriegskasse.
- Er selbst bricht die Verträge.
- Schneller als gedacht forciert der Westen Alternativen und fällt als Abnehmer aus.
- Die Amerikaner drängen ins Geschäft, was der Kreml seit Jahren verhindern will.
- Bohrlöcher kann man nicht zustopfen – tritt mehr Gas aus als verkauft wird, muss abgefackelt werden (oder man investiert ins Verschließen der Bohrung mit unsicherem Erfolg, wenn man sie wieder öffnen will).

Kommentatoren sind sich einig: Mit dem Krieg verspielt Putin wirtschaftliche Pluspunkte, die er mit verläblicher Lieferung gewonnen hatte. Gleichzeitig ist die Abhängigkeit Europas für den

Kreml ein einfaches Rechenexempel: Wie weit muss der Preis steigen, damit er bei gleichen Einnahmen dem Westen den Gashahn um x Prozent abdrehen kann? Die konkreten Auswirkungen dieser Rechnung sehen wir ab Juni: je höher der Preis, umso weniger wird er liefern. Erschwerend kommen dazu Wartungsprobleme an den Gazprom-Verdichterturbinen, die auf Grund von Sanktionen wohl tatsächlich länger ausfallen. Nachteil für Russland: Man muss mehr drosseln als geplant; Vorteil für uns: Russland kann den Vertrag nicht einhalten – vielleicht ein Ausweg aus der „Take-and-Pay“-Falle. Und wie immer, wenn ein Markt besteht, formiert sich eine Gegenbewegung: Die OECD diskutiert, Russland auszuschließen – und je höher der Preis, umso sicherer werden andere Produzenten Russland unterbieten.

Inzwischen weitet der Kreml die hybride Kriegsführung aus: Er verknappt Weizen, Pflanzenöl und Düngemittel. Russland begrenzt nicht nur die eigene Ausfuhr, um die Basis für die eigene Bevölkerung zu sichern, sondern plündert die Ernte der Ukraine und verhindert den Abtransport aus ukrainischen Häfen. Ein Pokerspiel mit einer Welthungersnot: Wenn die Preise explodiert sind, füllt sich der Kreml dank hoher Preise die Kassen, indem er eigene und geplünderte Ernten verkauft, während er den Konkurrenten am Verkauf (und an der nächsten Aussaat) hindert.

Ich bin sicher: Europa wird nicht hungern. Der Hunger wird ärmere Regionen treffen – die klingelnden Kassen täuschen darüber hinweg, dass jeder beim Brotkauf weiß, wen er – neben dem Bäcker – mitfinanziert. Da hilft auch nicht das Verwirrspiel, der Westen habe mit Sanktionen den Hunger verursacht und die Ukraine habe selbst die Häfen vermint und das Kiewer Regime halte die Bauern von ihrer Arbeit ab und zwingt sie zu Kriegsdienst ... - aber: Ohne Russlands Bruch des Völkerrechts gäbe es all diese Folgen nicht. Bisher konnte Putin den „Wandel durch Handel“ nach Belieben bremsen - jetzt könnte sein schneller Wandel den Handel ganz verändern: Die wichtigsten Ressourcen – Energie und Nahrung – sind Aktivposten der Kriegsführung geworden mit globalen Konsequenzen.

Bisher spielt der Kreml die Auswirkungen des Krieges und die Folgen von Sanktionen auf das eigene Land herunter, aber Analysten aus Ost und West sind sicher: Sie werden Russland wirtschaftlich und vor allem technologisch um Jahre zurückwerfen. Bereits jetzt läuft die Produktion alter Kfz-Modelle ohne Kat, ohne ABS, ohne ESP, ohne Bordcomputer, Fensterheber, ... wieder an, um den Markt mit überholter Technik zu bedienen. Längst eingemottete Modellreihen werden mit etwas Face-lifting wieder gestartet. Bestimmt gäbe es für den Vintage-Wolga im Westen begeisterte Oldi-Fans, wären da nicht die Sanktionen! Vorsichtige Analysten sehen Russland vor einem Rückschritt um ein Jahrzehnt, andere tippen auf drei oder mehr Jahrzehnte. Kann es eine technologisch abgehängte, überholte Großmacht geben? ... noch ein DIY-Sicherheitsproblem.

Das sind die aktuell diskutierten, globalen Verwerfungen - die Spitze des Eisbergs. Aber Wandel hat ja eine kleine und ganz alltägliche Dimension, die man nicht übersehen sollte. Mit dem Überschreiten einer Grenze tritt man in einen anderen Kulturkreis ein und je weiter, umso mehr ändern sich zunächst kleine Gepflogenheiten bis hin zu grundsätzlichen Einstellungen.

Norddeutschen klingt das Schwyzerdütsch zunächst putzig, aber viele Schweizer reagieren unwillig, wenn sie merken, dass man ihre mit Stolz gesprochene (und geschriebene!) Sprache für einen hinterwäldlerischen Dialekt hält: „Ja, soddi arrogande Dütsche chaasch chli idde Pfiere ruache – odr?“ Spanier steuern ihren Blickkontakt in der „Bar“ gemäß ihrer Sozialisation, aber eben ganz anders als Deutsche, was schon zu erheblichen Missverständnissen führte. Katalanen wirken auf uns befremdlich, weil kaum einer Englisch spricht: Neben der Muttersprache Katalanisch beherrschen fast alle Spanisch und Französisch – viele Deutsche nur eine Fremdsprache!

Wandel im Sinne von gegenseitigem Verstehen und aufeinander Eingehen geschieht immer, wenn ein Austausch zwischen Regionen stattfindet. Umso mehr in einer globalen Welt. Das kann man negieren oder ignorieren oder Wandel bewusst in die Ausgestaltung des Miteinanders



integrieren. Letzteres ist die Herausforderung, wenn Nationen Handel treiben wollen, denn es geht nicht nur um Warenaustausch und Zahlungsverkehr!

Drum trifft meine Kritik am Motto „Wandel durch Handel“ vor allem uns selbst. Eine Seite des Mottos wurde viel zu schnell vergessen: Wandel. Wandel ist kein Automatismus, der immer dort stattfindet, wo Handel einsetzt – das ist wirtschaftsliberaler Unsinn! Wir haben uns über steigende Absatzzahlen und Dividenden, über neue Märkte und Produktionsstätten so gefreut, dass der Handel zum spätkapitalistischen, unkontrollierten Selbstläufer wurde. Sechzehn Jahre lang reiste Merkel mit einer Eskorte von Wirtschaftsbossen durch die Welt und bahnte neue Handelsbeziehungen an: Das war gut und es tat gut – zumindest unserer Volkswirtschaft. Aber die Werte, die unsere Delegationen mitbrachten, waren Kostenminimierung und Gewinnoptimierung, mit Geldflüssen an das jeweilige Regime und nach Deutschland. Ach ja – und als Fußnote ein Hinweis auf die Menschenrechte ...

Sind das die Werte, für die wir einstehen? Was wäre schlimm daran, wenn unsere Werte in unseren ausländischen Produktionsstätten kontrolliert praktiziert würden? Was sollen Mitarbeitende im Ausland über „die Deutschen“ sagen? „Tolle Geschäftemacher – steigern die Effizienz ...“ oder „Das sind faire Arbeitgeber – ... echter Fortschritt“?

Was ich lerne ist nicht, dass „Wandel durch Handel“ gescheitert ist – ich lerne, dass Handel nicht Wandel ersetzt und Wandel ein eigenständiges Exportgut ist, das ein werte-basiertes QM braucht (und keine läppischen Zertifikate). Sonst setzt sich eine oligarche Bereicherungsmentalität durch – da ist der Westen keinen Deut besser. Ich bin überzeugter Demokrat und finde, dass wir uns noch viel mehr Freiheit und Mitsprache gönnen sollten – das sind überzeugende Werte, die zum Exportschlager taugen. Da würde werte-gestützter Wandel den Turbo für den Handel zünden. Da hätten wir vielen Ländern etwas zu bieten – zumindest den Menschen dort.

Die Briten wollten deutsche Waren durch das „Made in Germany“ diskreditieren – und es wurde ein Synonym für Qualität und Technik auf höchstem Stand. Ich würde mir wünschen, dass der Aufdruck „Made in Germany“ neben Qualität und Technik auch das Streben nach Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit ausdrückt und alle Käufer auch deshalb mit Stolz erfüllt. Und dass ihnen beim billigeren Konkurrenzprodukt konsequent offene Fragen zu Fairness, Menschenrechten, Umweltschutz, Kinderarbeit, ... einfallen – und sie es ins Regal zurückstellen.

## Und die Ukraine?

Was die Ukraine zur Eskalation beigetragen hat und beiträgt, lässt sich aus der Ferne nicht abschließend beurteilen. Dennoch gibt es einige Fakten, die bekannt sind oder zumindest glaubwürdig scheinen.

Die Ukraine hat sich in den letzten 10 Jahren zu einer Nation mit europäischer Ausrichtung entwickelt. 1991 wurde mit der Autonomie das Ukrainisch zur Amtssprache, während es Millionen Ukrainern und Russischstämmigen eine fremde Sprache war – mit Auswirkungen auf die Erlebenswelt dieser Personen, die ich schon schilderte. Ich erinnere mich: Damals wurde dieser Schritt hin zu einer Nation vom Westen begrüßt – ich fand das unmöglich. Erst 2012 wurde in 12 von 27 Regierungsbezirken Russisch offiziell zugelassen. Ich denke, die Ausklammerung des Russischen als amtliche Sprache ist eine der Wurzeln des Konflikts. Vielleicht hätte sich die Ukraine an mehrsprachigen Ländern wie der Schweiz orientieren sollen.

Auch wenn die meisten UkrainerInnen in Europa Vorbild und Zukunft sahen, gab es Probleme. Dass ein Staat nicht binnen weniger Jahre die Eigenständigkeit UND Änderung des Gesellschafts-systems UND des Wirtschaftssystems UND seiner Kultur erreichen kann, ist mir nachvollziehbar:

Ich wundere mich nicht, dass es immer wieder Berichte über Korruption, alte Kader, fragwürdige Methoden, unausgereifte Gesetze, ... gab. Kritisch gesagt: Es ist ein langer Weg, bis man alte Kader auf demokratische Seilschaften oder Politiker-Dynastien umstellt, bis man korrupte Strukturen als Lobby-Arbeit und Provisionswirtschaft legalisiert, bis eine postsowjetisch denkende Legislatur versteht, wie man Verwaltung zur alles verordnenden Zentralmacht aufbläht ... - wir hatten viel mehr Zeit, einen gesellschaftlichen Kontext aufzubauen, der im Ergebnis nicht immer weit von dem entfernt ist, was uns Kritikpunkt an der Ukraine als Staat ist. Aber hätte eine schnellere Transformation der Gesellschaft zu einem anderen Ergebnis als diesem Krieg geführt? Oder hätte Russland früher Truppen geschickt, weil die Ukraine schneller westlich und in diesem Sinne nazistisch wurde?

Oder wäre eine Alternative denkbar gewesen? Ein Teil der eigenen Bevölkerung betonte immer die gemeinsame Geschichte (zurück bis zum Mittelalter) von Ukraine, Belarus und Russland: Diese drei Nationen sind Brudervölker. Belarus sieht heute, was passiert, wenn man sich zu weit von Moskau entfernt, da ist schon mutig, wenn Lukaschenko gelegentlich das Wort „Krieg“ herausrutscht. Wäre auch eine Entwicklung denkbar gewesen, die zu einer weiteren Annäherung von Ost (Russland, Belarus, Ukraine) und West hätte führen können? Das hätte die Macht Russlands gestärkt, aber die Macht Putins geschwächt und wäre vermutlich daran gescheitert.

Der Wunsch des Kreml nach einem Zugang zum Schwarzen Meer dürfte hinter der Annexion der Krim stehen. 1994 übergab bei der Auflösung der UdSSR die Ukraine alle Atomwaffen an die Russische Föderation und wurde im Gegenzug (inclusive Krim) zum autonomen Staat – so vertraglich vereinbart, ebenso Russlands Zugang zur Schwarzmeerflotte. Ich könnte verstehen, dass erste Abkommen mit der EU im Kreml die Alarmglocken schrillen ließen, denn ab dem Moment tauchten „Milizen“ an der Seite von Separatisten auf. Wer die Vorgänge 2014 mit denen der versuchten Sezession Kataloniens von Spanien 2017 vergleicht, wird verstehen, warum mir – und vielen anderen – als Annexion erscheint, was auf der Krim geschah. Querverweis nach oben: Für Russlands Interesse an einem Zugang zum Schwarzen Meer war der bestehende Vertrag ausreichend. Aber vielleicht hätte ja die damalige ukrainische Regierung mehr Sicherheiten andienen müssen oder vielleicht hätte man – um Putin zu gefallen - die Maidan-Proteste gewaltsam zerschlagen und die Demokraten erschießen müssen.

Glaubhafte Berichte sahen in den Milizen von Russland entsandte Soldaten und Wagner-Söldner, die bestehende Konflikte anheizen sollten. Wagner ist ein Privatunternehmen, das mit Tausenden von Söldnern russische Interessen in aller Welt (Syrien, Libyen, Mali, Kongo, ...) vertritt, aber formal nicht Russland untersteht (auch wenn Wagner-Söldner zunehmend „Lücken“ in Truppenteilen schließen, z.B. als Piloten, Führer von Einheiten, ...); Menschenrechtsverletzungen, die beim Einsatz dieser Söldner häufig beklagt werden, können deshalb nicht Russland angelastet werden. Die Ukraine hätte natürlich zurückweichen können.

Der Kreml argumentiert bei diesem Bürgerkrieg mit dem Schutz vor „Unterdrückung“ und „Genozid“. Die im Minsker Abkommen vereinbarte Waffenruhe wurde nie eingehalten. Aus der Ferne kann ich nicht beurteilen, wer dafür verantwortlich ist, aber nachdem das Schüren von Konflikten zum Handwerkszeug von Russland gehört, habe ich eine begründbare Tendenz. 2022 werden die beiden Regionen von Putin förmlich als Staaten anerkannt und unter Schutz stellt. Ohne lange Verhandlungen wird nun ein Zugang zum Schwarzen Meer geschaffen über Mariupol – ob besetzt oder zerstört ist dafür egal. Für die Wasserversorgung der Krim wird der Dnjpro-Kanal benötigt, was für eine Einnahme von Cherson spricht. Genau so sieht die aktuelle Landkarte der Truppenbewegungen aus: Attraktive Weizenanbaugebiete mit Wasserversorgung werden von Russland besetzt oder befreit oder zurückgeholt, je nach Sichtweise. Hätte die Ukraine nicht versuchen sollen, ihr Staatsgebiet gegen Separatisten, Milizen und Söldner eines Feindes von außen zu verteidigen? Wenn wir jetzt jede Unterstützung der Ukraine einstellen und sie Putin

überlassen: Würde er dann künftig die Grenzen anderer Länder respektieren? Oder würde er ermutigt, Russland grenzenlos zu sehen, wie in Yandex (russisches Google-Maps) dargestellt?

Mitte Mai weist die Duma die Solidarisierung Polens mit der Ukraine scharf zurück und erklärt entrüstet, es sei doch die russische Armee gewesen, die Polen vor weiteren Gräueltaten bewahrt habe durch Hitler und Nazis aus der Ukraine. Dass sich russische Neonazis als Freiwillige Putins Truppen angeschlossen haben und damit Neonazis zur Entnazifizierung einmarschieren, wurde nicht erwähnt. Ließe sich diese absurde Geschichtsfälschung entkräften und ließe sich Russland besänftigen, wenn die komplette Ukraine zur Entnazifizierung übergeben würde?

Nein, das ergäbe keinen Sinn, wie Putin in seiner Rede zum 9. Mai (wieder) erklärte: Es gibt keine Ukraine – im Süden Russlands kämpfen russische Soldaten auf russischem Boden gegen ein Fake-Regime, das nach einem Umsturz (meint er die Maidan-Proteste?) mit Nazi- und NATO-Truppen russischen Boden besetzt und russische Zivilisten angegriffen habe. Wer den Vormarsch eigener Truppen auf eigenem Boden verhindern wolle, sei Nazi und werde beseitigt – eben wie schon 1945. Hätte man eine solche Darstellung nicht noch bis Jahresbeginn 2022 als kompletten Wahnsinn abgetan?

Aber was uns als surreale Geschichtsfälschung erscheint, hat für den Kreml eine Logik und ist Methode. Genau daran würden gut gemeinte Vorschläge aus pazifistischen Reihen scheitern: Keine Waffen an die Ukraine, keine Unterstützung bei der Selbstverteidigung, keine NATO-Präsenz im Osten, keine Modernisierung der Bundeswehr und halt zusehen, wie Russland die Ukraine überrollt – und warten, wann Putin gesprächsbereit wäre. Am Erschreckendsten finde ich, wie in guter Absicht gute Menschen zu Förderern des Faschismus werden: Sie akzeptieren als Recht des Stärkeren, dass der Kreml alle Nazis (also alle, die keine Besatzung wollen) beseitigt oder deportiert, dass Morden, Vergewaltigen und Plündern flächendeckende Strategie würde. Fatal: Populisten des Westens erheben dieselben Forderungen aus anderen Motiven und mit anderen Zielen – und an deren Seite möchte ich definitiv nicht verortet werden.

Würde sich ernsthaft ein Pazifist vor einen Ukrainer stellen, ihm in die Augen schauen und sagen: „Meine guten Gedanken begleiten dich, wenn dein Haus zerbombt, deine Frau vergewaltigt, deine Kinder fortgeschafft und du ins Arbeitslager musst – aber bleibe friedlich! Das ist besser als die Kämpfe verlängern!“ Ich bräuchte das nicht übers Herz. Und ich könnte es ebenso wenig mit meinem Gewissen vereinbaren wie den Einsatz von Waffen – in diesem ethischen Dilemma würde ich mich daran orientieren, was der Ukrainer selbst entscheidet. Zumal ich dem Argument misstrauere, weniger Waffen würden den Krieg verkürzen und Menschenleben schonen: Viele Menschen würden ihre Familie auch mit Taschenmesser und Mistgabel verteidigen – notfalls jahrelang als Partisanen im Untergrund. Und Aggressoren würde Wehrlosigkeit nicht bremsen, sonst gäbe es nicht in fast allen Kriegen Massengräber hingerichteter Zivilisten.

Seit der Unabhängigkeit der Ukraine hatte sie neutrale, pro-russische und pro-europäische Regierungen. Sie waren demokratisch gewählt und als eine Regierung zur Autokratie tendierte, kam es zu den Maidan-Protesten für Demokratie. Ich fand das beeindruckend. Während sich bei uns in den letzten Jahren eher Demokratie-Gegner mit Demos hervortaten, gingen dort Massen für die Demokratie auf die Straßen. Der Kreml sieht das als Nazi-Umsturz. Das ist nicht glaubwürdig und nutzt faschistische Hass-Narrative, wie sie schon die Deutschen in den 2. Weltkrieg getrieben haben. Als Deutscher, der aus der Geschichte gelernt hat, werde ich dann besonders wachsam, wenn Russland den Vorwurf des Genozids erhebt und frage genauer nach, wer denn wen auslöschen würde ... - aber nein, die Antwort darauf ist bereits gegeben: Regierung und Medien in Russland haben bereits mehrfach betont, dass es keine Ukraine gibt und geben darf.

Letztlich argumentieren diese Absätze im Konjunktiv, was man hätte machen können, wenn man gewusst hätte, dass ein Nachbar keinerlei Grenzen akzeptieren würde – und genau das ist

inakzeptabel und jeder Versuch, das Opfer zum Täter zu machen, endet an diesem Punkt: Die Ukraine wurde überfallen. Schon das Nachdenken im Konjunktiv ist der Beginn der Vertuschung und bedient Legenden aus dem Kreml.

## Und ich?

### 1. Biographisches

2022 bin ich 65 Jahre alt und habe die meisten dieser Jahre als reflektierender Bürger gelebt. Von ca 1970 bis 1990 erlebte ich bewusst den Eisernen Vorhang, den Ostblock, die Abschreckungsdoktrin. Östliche Länder – Jugoslawien, Albanien, Ungarn, Polen, ... , sogar die DDR - waren mir fremd, Europa reichte bis an deren Grenzen, danach kam „gefühlte“ Russland und der Kommunismus: Deutschland hatte sehr viele „unfreundliche“ Nachbarn! Gleichzeitig nahm ich die Fragwürdigkeiten der US-Politik im ausklingenden Vietnam-Krieg und rund um Watergate auf und mir fehlte ein persönlicher Eindruck von „deutsch-amerikanischer Freundschaft“: So viel besser als die UdSSR wirkte die USA nicht auf mich.

Damals erschien mir die Abschreckung absurd, weil kein Ende der Hochrüstung absehbar war, besonders als neue Waffensysteme stationiert wurden. „Frieden schaffen ohne Waffen“ und „Schwerter zu Pflugscharen“ spiegelten meine Überzeugung: Ein Overkill-Potential, bei dem sich überlegen fühlt, wer die Erde nicht 100 Mal, sondern 110, 120, 150, ..., 1000 Mal vernichten kann, ist an Absurdität nicht zu überbieten und Pazifismus die einzige, vernünftige Antwort. Angesichts von 1000 Weltuntergängen ist das Regime ziemlich wurscht. Mir leuchtete zutiefst ein, was Duerrenmatt meinte, wenn ihm als Spiegel der Moderne die Grotteske erscheint.

Aber Pazifismus, der immer nur „die andere Wange hinhält“, lädt manche ein, sich mit dem Recht des Stärkeren über Konventionen, Anstand und Recht hinwegzusetzen. Der christliche Pazifismus darf auch nicht die Tempelsäuberung übersehen, mit der Jesus mindestens ein Exempel gegen untragbare Zustände statuierte. Und ich muss zugeben: Irgendwie funktionierte auch die Abschreckung. Allerdings habe ich Berichte aus Ost UND West, wonach uns durch Pannen nur Minuten und Mut Einzelner von einer zufälligen globalen Atomwaffen-Katastrophe trennten.

Was war der Preis der Abschreckung? Zwei Generationen lernten, im unterschweligen Gefühl existentieller Bedrohung zu leben. Mehr als ich es mir damals eingestand, prägte dies mein Lebensgefühl: Ab 30 war man alt, 40 lag außerhalb meines Horizonts – so alt wollte man gar nicht werden, das abschreckende Beispiel, wie man sich dann verändert, saß zuhause und nannte sich Eltern. Also musste man jetzt leben! Diese Zeit galt es zu genießen und mit Sinn zu füllen. Wieviel Einfluss hatte diese Lebenshaltung der (damals) Jüngeren auf Themen wie Drogenkonsum, „freie Liebe“, Flower-Power, Radikalisierung, APO, RAF, ...? Und irgendwelche Irren hatten die Macht, alles auszuknipsen, was sich Millionen Menschen erträumt und aufgebaut hatten.

Gorbatschow wurde deshalb für mich ab 1985 zu einem beeindruckenden Mann und Visionär. Er hatte Verstand und Mut, über die bisherige Ideologie hinauszudenken, seine Gedanken auszusprechen und danach zu handeln. Und das trotz Anfeindungen und Unverständnis (bis heute, siehe Putin). Das führte zu einem mehrtägigen Putschversuch, bei der sich der festgesetzte Gorbatschow weigerte, die Papiere zur Machtübergabe zu unterschreiben, und Boris Jelzin auf-fahrenden Panzern entgegentrat und mit einer entschlossenen Rede die Soldaten in die Kasernen zurück brachte. Gorbatschow, der intellektuelle Visionär, und Jelzin, der besoffene Machtpolitiker: das konnte nicht gutgehen! Mit fragwürdigen Methoden demontierte Jelzin das Ansehen Gorbatschows und entmachtete ihn 1991 – damit beschleunigte er den Zerfall der UdSSR

und begann den Weg in die Autokratie, besonders in seiner zweiten Amtszeit, als für den (Alkohol-)Kranken eher seine Tochter die Geschäfte führte. Als Gorbatschow 1996 nochmals für das Präsidentenamt kandidierte, wurden seine Wahlergebnisse halbtäglich „offiziell korrigiert“ (25% - 15% - 7% - 0,65%), was er als Wahlbetrug bezeichnete, aber im Ergebnis akzeptierte.

Besonders in Gorbatschow und einige Zeit in Jelzin sah ich mutige Männer und dank ihnen konnten Ost und West nicht nur aufeinander zielen, sondern auch miteinander reden!

Und – ganz nebenbei – mir wurde zum ersten Mal bewusst, dass ein Präsident der UdSSR verheiratet sein konnte: sehr menschlich, wie der Lenker einer Großmacht diese neue Seite manchmal fast etwas unbeholfen präsentierte! Beeindruckend: Raissa Gorbatschova. Sie starb 1999 an Krebs, nachdem sie sich als First Lady und danach für Krebskranke eingesetzt hatte. Und wie war das mit der Ehefrau bei Breschnew? Chruschtschow? Jelzin? Putin?

Natürlich steckte Gorbatschow in einem Dilemma: Er übernahm eine UdSSR, die an sich selbst zugrunde ging. Bereicherung der Eliten, Engstirnigkeit, Ideologie, Propaganda bis zum Selbstbetrug, ... - er war letztlich ein Insolvenzverwalter, der das Tafelsilber verramschen musste. Das nimmt ihm Russland bis heute übel: Stalin, der Kirchen sprengen, Kritiker erschießen und Millionen Russen verhungern ließ, hat bessere Zustimmungswerte als Gorbatschow, der Kirchen wieder aufbaute, Religionsfreiheit einführte und die Lebensmittelversorgung verbesserte. Irgendwann wird die Geschichte diese Reihenfolge zurechtrücken.

Kanzler Kohl ergriff damals die Chance, füllte der UdSSR die Kassen (für einige Zeit) und bekam die DDR. Und einen raffinierten „2+4-Vertrag“ mit den Siegermächten statt Friedensverträgen mit einem Dutzend kriegsbeteiligter Nationen, die dann Reparationszahlungen hätten fordern können. Darüber ärgerte sich in der Wirtschaftskrise 2008 besonders Griechenland, dem der deutsche Wolfgang Schäuble ja so was von auf den (Geld-) Sack ging. (Insolvente Volkswirtschaften berühren mich nicht sonderlich, aber ein „Kriegsverbrechen“ meiner Generation ist, dass damit auch Millionen Zwangsarbeiter, Hitler-Verfolgte, KZ-Insassen und andere Displaced Persons nach 40 Jahren Wartezeit keinen Pfennig Entschädigung für ihr Leid und das erlittene Unrecht bekamen, nicht einmal eine verbale Bitte um Entschuldigung: Meine Generation hätte wissen können, dass mit diesem seltsamen Vertrag auf Betreiben ALLER größeren Unternehmen Deutschlands vor allem eine Delle im Wirtschaftswachstum – und den Boni der Geschäftsleitungen – verhindert werden sollte.)

Für mich bedeutsamer war, dass ich vor diesen Russen keine Angst haben musste: Aus einer Gefahr wurden Menschen, aus einer ominösen Verdinglichung wurde etwas aus Fleisch und Blut mit Hand und Fuß. Dort lebten Menschen, die sich um ihre Familien sorgten, die etwas Wohlstand wollten, die mehr Freiheit wollten – nicht um jeden Preis, denn es waren / sind stolze Menschen. In meinem Rückblick reicht diese Phase bis etwa 2005.

Die UdSSR zerfiel, neue Nationen entstanden. Manche entwickelten sich zu Autokratien (vielleicht unter dem Einfluss Moskaus) – jedes Volk muss für sich bestimmen, wohin die Reise geht. Andere näherten sich dem Westen an, der EU und der NATO (vielleicht unter dem Einfluss des Westens) – jedes Volk muss für sich bestimmen, wohin die Reise geht.

Boris Jelzin unterstützte erste Oligarchen, die ihn an der Macht hielten und Putin den Weg bereiteten, der sie kurzum gegen seine eigenen austauschte. Ich erinnere mich an Putins Rede im Bundestag: auf Deutsch – beeindruckend, überraschend. Russland bewegte sich auf Europa zu, trat dem Europarat bei, der Menschenrechtskonvention, wollte in die EU. Dieses Russland und Putin passten nicht in mein altes Bild und ich war froh. Das war wohl ein Fehler.

Gorbatschovs Vision von „Perestroika“ und „Glasnost“ hat Putin persönlich in den Mülleimer der Geschichte gekickt, die Gorbatschov-Stiftung, die humanitäre Zwecke verfolgte, wurde 2011 als westliche Agenten-Organisation von Putin verboten, nachdem Gorbatschov noch 2010 die höchste zivile Auszeichnung Russlands bekommen hatte – aus der Öffentlichkeit weggelobt.

Als Diktator auf Lebenszeit sah ich Putin, als er seinen Freund Medwedew zum Interims-Präsidenten machte: Er würde sich nach dessen Amtszeit wieder wählen lassen - damals notwendig, heute ist die Verfassung geändert. Warum machten weiterhin so viele deutsche Politiker und Unternehmer bedenken- und skrupellos Geschäfte mit diesem Autokraten?

## 2. Meine persönliche Analyse

Im Rückblick fallen mir Muster im Handeln Putins auf, die auch in Familien eine Rolle spielen:

1. „Mehr desselben“ nennt Watzlawick die Einstellung, eine einmal erprobte Vorgehensweise künftig immer wieder anzuwenden, auch wenn sie zur aktuellen Problemlage nicht (mehr) passt. Die betreffende Person(-engruppe) sieht aber alle Voraussetzungen zur Anwendung genau dieser Methode „wie die Erfahrung zeigt“, sieht sich durch kleinteilige Erfolge bestätigt (selektive Wahrnehmung), kann keine Hinweise sehen, warum es diesmal die falsche Methode sein könnte (epistemische Schließung), und selbst, wenn sich die Hinweise häufen, bleibt man seinen Grundsätzen treu (Entscheidungs-Autismus). Daran erinnert mich russische Politik heute. Von Watzlawick stammt auch der Satz, dem Erfinder des Hammers sei jedes Problem zum Nagel geworden.

2. Die Analyse mancher Familiensysteme deckt die Ohnmacht der Mächtigen gegenüber der Macht der Ohnmächtigen auf. Wer (von den Erwachsenen) Schutzbedürftigkeit und Verletzlichkeit zeigt, beginnt unbemerkt die gesamte Familie zu dominieren: Die Macht der Ohnmächtigen verkehrt hinter der Fassade die Situation ins Gegenteil. Da gelten dann andere Regeln als für den Rest der Familie - Gleichbehandlung wäre dann schon eine Bedrohung, Regelanwendung eine aggressive Handlung, klare Worte eine Demütigung und jede Analyse von vornherein eine Lüge. Auch das kommt mir bekannt vor.

Politik ist kein Hort empathischer Therapiesitzungen. Aber meine Erfahrung sagt mir: Wo immer und immer wieder Verständnis gefordert wird für Regelverstöße, die bei anderen geahndet würden, sind schon die Nebelwerfer des „bedrohten Schwachen“ in Aktion. Und aus einer Opferrolle heraus kann man viel entschiedener vorgehen: Die Befehle in Grosny und in Aleppo und heute gab derselbe Putin, der im Bundestag eine beeindruckende Rede hielt.

Unerträglich: Die vielen Konflikte, die Putin seither offen oder verdeckt austrug für „die Sicherheit Russlands“ bzw. „zum Schutz Unterdrückter“. Vor allem die Rhetorik, die regelmäßig Opfer zu Tätern und Täter zu Helden machte und ebenso regelmäßig Verbrechen gegen die Menschlichkeit leugnete, ließ eine tiefe Abscheu in mir wachsen. (Anmerkung: Wäre mein Thema hier ein anderes, gäbe es leider auch Beispiele aus dem Westen.)

So aber ist für mich Butscha nur eine Wiederholung: Die Ukraine habe dort Schauspieler drapiert oder Leichen abgelegt oder die Landsleute selbst erschossen. Der Kreml weiß ohne Untersuchung, dass Lügen des Westens propagiert werden! Dass dafür keine Untersuchung nötig ist, dechiffriert das Vorgehen als Strategie. Dabei ist die Beweislage erdrückend: Butscha wird zu einem Schandmal Russlands, die militärische Strategie heißt systematischer Völkerrechtsbruch. Mehr noch: Butscha wird zu einem Schandmal der Russen, in deren Namen der Kreml seit Jahren auf diese Strategie setzen darf. Morden, vergewaltigen und plündern gehört zum Kriegshandwerk, die Beute wird im Militärkonvoi in die Heimat geschafft, sei es nun Metall aus Mariupol, sei es Weizen von der Krim, seien es Arbeitskräfte, die nach Sibirien evakuiert werden, seien es die Haushaltsgeräte aus Wohnungen in Butscha. Der Raub wird durch die Wortwahl befeuert, wonach für die Nazi-Bewohner der Gebiete kein Nationalrecht gelte, kein Völkerrecht, kein Menschenrecht – überhaupt kein Recht!

Weil es Strategie ist, schrieb der Kreml das Dementi schon vor der Tat. Und er unterstreicht seine menschenverachtende Einstellung, indem er das Batallion der Exekutierer, Folterer, Vergewaltiger und Diebe mit Heldenmedaillen auszeichnet: Sie haben heldenhaft „aufgeräumt“ mit den Nazis! Natürlich wird man keinen schriftlichen Befehl finden, aber wo Vorgesetzte stillschweigendes Einverständnis signalisieren, gehören systematische Kriegsverbrechen zur Strategie, um die Opfer auf Jahre hinaus zu traumatisieren und ihr Volk zu demoralisieren. Die Ordensübergabe durch Putin persönlich macht klar, dass diese Vernichtungsstrategie von „ganz oben“ abgesegnet die gesamte Befehlskette durchzieht und wie wenig Menschenrecht in die Strategie des Kreml passt und wie sehr Putin Menschlichkeit am Arsch vorbei geht. An dieser Stelle verschließt sich mir letztlich auch, warum Russen auf eine Kultur, die solches Handeln nicht nur hervorbringt, sondern würdigt, stolz sind: Es ist mir ein Widerspruch.

Unterm Strich gibt es so viele Fälle mit eindeutigen Beweisen, die der Kreml aber IMMER und SOFORT und KATEGORISCH bestreitet, dass mein Fazit heißt: Der Kreml lügt. Das trifft sicher nicht auf alles zu, aber wer jeden Vorwurf, jede Beteiligung und jede Schuld abstreitet, wird unglaublich: Bevor ich mein belegbares Vor-Urteil, er lüge, zurücknehme, muss das Gegenteil bewiesen sein. In dubio pro victimarum! Im Zweifelsfall stehe ich auf der Seite von Opfern! Dieses Vor-Urteil beruht nicht nur auf meinen Informationen aus den letzten Wochen, sondern hat sich über Jahre entwickelt und wurde mit dem Abschuss von Linienflug MH17 mit 298 Opfern am 17.07.2014 zu einer persönlichen Gewissheit. Es könnte die Vorlage zu einem russophoben Polit-Krimi sein, wäre es nicht geschehen:

- Bereits wenige Tage nach dem Abschuss gab Russland ohne Belege der Ukraine die Schuld: Sie habe unterlassen, den Luftraum zu sperren. Falsch: Der Luftraum war bis in eine Höhe von 8000 m gesperrt wie bis dahin auch der angrenzende russische Luftraum.
- Russische Medien erfanden eine „false flag“-Operation der Ukraine, die Russland den Abschuss unterschieben wolle. Falsch: Von ukrainischem Gebiet stieg an diesem Tag keine Rakete auf, sie hatten auch keine, die über 8000 m fliegen konnte; die Separatisten in Donezk hatten bis dahin eine solche auch nicht.
- Im November verbreitete das russische Staatsfernsehen ein Video, das belegen sollte, ein ukrainischer Jet habe das Flugzeug gezielt abgeschossen. Falsch: Das Video wurde als Fake entlarvt, aber die Unterstellungen nie zurückgenommen.
- Die Ermittlungskommission (geführt von Niederlanden und Australien) konnte all das widerlegen und fand mit akribischen Ermittlungen über fünf Jahre ganz andere Belege:
  - o Am 17.07. trafen russische Luftabwehrraketenwerfer mit russischen Besatzungen im Donezk ein zur Unterstützung der Separatisten.
  - o Diese Raketen erreichen eine Höhe von 16 000 m.
  - o Wenige Stunden zuvor hatte Russland seinen grenznahen Luftraum gesperrt bis zu einer Höhe von 16 000 m.
  - o Eine dieser russischen Luftabwehrraketen wurde abgefeuert und traf das Flugzeug. Die militärische Kennzeichnung des ausführenden Fahrzeugs ist ermittelt.
  - o Raketenteile wurden vom russischen Hersteller identifiziert.
  - o Es gibt Mitschnitte (Audio und Video), wie sich die an der Absturzstelle Eintreffenden Separatisten über den Abschuss freuen. Und Wertsachen plündern.
  - o Vier Personen, die für den Start der Rakete zuständig waren, konnten namentlich und mit Foto ermittelt werden, drei sind russische Militärs.
- Die Ermittler beantragten ein UN-Gerichtsverfahren, was am Veto Russlands scheiterte. Russland weist seither jede Zusammenarbeit mit den Ermittlern zurück.
- Die Ermittler beantragten ein Gerichtsverfahren vor dem EU-Menschenrechtsgerichtshof, worauf Russland aus der EU-Menschenrechtskonvention austrat und deren Gerichte für nicht zuständig erklärte.

Bis heute behauptet Russland ohne Belege, der Linienflug MH17 sei von der Ukraine abgeschossen worden – Russland habe nichts damit zu tun, das sei nur westliche Propaganda.

Wenn ich aus vielen Beispielen und einem, das ich hier ausgeführt habe, ableite, Äußerungen des Kreml zunächst als Lüge einzustufen, dann ist das die Spiegelung der russischen Kommunikation, die IMMER SOFORT KATEGORISCH alles abstreitet und als westliche Propaganda hinstellt. Dieses rhetorische Muster gilt in Russland (zumindest Regierungskreisen) als vernünftig und legitim und deshalb darf ich es ebenfalls nutzen. Das gezielte Verwirrspiel dagegen bindet meine Kräfte mit Recherche und Glaubwürdigkeitsprüfung (sogar Google-Translate), während die Täter frohgemut zu neuen Taten schreiten – mit Orden an der Brust, wie Butscha lehrt. Vorurteile reduzieren die Komplexität des Lebens – diese Weltsicht darf ich (wider besseren Wissens) von Putin lernen.

Vielleicht ist Dir aufgefallen, dass ich bisher nicht die alte Wurzel des Übels nannte: die Kluft zwischen Kapitalismus und Kommunismus. In China oder Russland sehe ich keinen Marxismus, Sozialismus oder Kommunismus. Dort bestimmt eine Person und deren begünstigte Elite alle Geschehnisse und jede andere Einstellung wird verfolgt und bestraft und ganze Volksgruppen in Umerziehungslager verbannt. Marx kritisierte die gesellschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit und forderte, dass alle Macht vom Volk ausgehe und alle Produktivmittel in der Hand des Volkes lägen; er wendet sich gegen Eliten, die das Volk unterdrücken und ausbeuten. In China und der UdSSR wurde „Kommunismus“ zur Worthülse. Mit Marx hat sie so viel zu tun wie der Kapitalismus, den er ursprünglich kritisierte.

Wenn sich das ursprüngliche Gesellschaftsideal schon lange völlig gewandelt hatte, muss man fragen, ob der Kalte Krieg je ein Ende hatte oder sich seine Erscheinung ebenso anpasste – und wir im Westen haben's verschlafen. Denkbar wär's, denn unser Fokus war auf anderes gerichtet: die Banken-Krise mit nachfolgender Finanz-Krise, der Fast-Insolvenz südeuropäischer Staaten und ihrem Zoff mit dem solventen Norden, dem Tauziehen um den Brexit, dem Erstarken des Populismus in Europa, „Putins Welpen“ in Amerika, Corona in aller Welt, ... - wie angenehm, dass die Konfrontation mit dem Osten zu Kooperation wurde, während sich Krise an Krise reihte!

Dieser Gedanke wird verstärkt durch Mitteilungen aus Kreml und Medien, Russland befände sich SEIT VIELEN JAHREN im Krieg mit den USA und der NATO. Aktuell hetze der Westen ein von ihm militarisiertes Land gegen Russland und jede Unterstützung der Ukraine sei natürlich eine Kriegshandlung. Damit werden alle Entwicklungen seit 1994 negiert, alle Annäherungen und Vereinbarungen: Sie waren wohl aus Sicht der heute Regierenden nie ernst gemeint und Teil des Kriegs gegen den Klassenfeind (eigentlich den Feind einer Elite) - außer jenen Jahren, als Gorbatschow das Land „verriet“. Dann macht auch Sinn, dass man mit patriotischem Ehrgefühl Staatsoberhäupter anlügt und Verträge nur schließt, um Abhängigkeit zu erzeugen und den Feind zu treffen, wenn man sie bricht. Dann macht auch Sinn, dass die Nichtigkeit vieler Verträge diskutiert und teils schon beschlossen ist. Es ist die Fortsetzung des vaterländischen Kriegs mit anderen Mitteln, quasi – in Umkehrung von Clausewitz - ein Primat des Krieges, der immer weiter geführt wird, unterbrochen von Pausen für sinnfreie Gespräche, die neue Blickwinkel für die Fortsetzung des Krieges ergeben. Und – in diesem Verständnis gesehen – ist auch die UN bedeutungslos und alles, was dort geschieht, nur Gelaber auf großer Bühne: Auf die Vereinten Laberschrote darf man schießen wie auf Guterres in Kiew!

Diese Interpretation macht alle Konventionen hinfällig. Die atomare Drohkulisse ist ernstgemeinte Realität und wenn sie nicht zum Sieg führt, konstatiert Medwedew: „Wir kommen in den Himmel und alle anderen verrecken.“ Es ist das Gegenteil von dem, was der Tag der Kapitulation für Deutsche bedeutet: Nie wieder Faschismus, der Herzen vergiftet und Menschen blind für Gerechtigkeit macht; nie wieder Krieg, der von Deutschland ausgehend die Welt an Abgründe bringt und menschliche Abgründe offenbart. Mit Entsetzen erlebe ich, dass sich die Vorzeichen umgedreht haben und wenn wir heute den Alliierten von damals dankbar sind für ihre



geradlinige Entschlossenheit gegen den Faschismus und seine Saat des Krieges: Was darf uns heute abhalten, darin ein Vorbild zu sehen?

Aber darf man die Situation in Russland so direkt vergleichen mit der Hitler-Regierung, ist es überhaupt angemessen, dem Kreml Faschismus vorzuwerfen? Der Historiker Snyder hat im Mai eine interessante Analyse veröffentlicht in der New York Times und konstatiert, Russland erfülle die Kriterien der Geschichtsforschung: „Es hat einen Kult um einen einzigen Führer, Wladimir Putin. Es hat einen Totenkult, der um den 2. Weltkrieg herum organisiert wurde. Es hat einen Mythos eines vergangenen goldenen Zeitalters imperialer Größe, das durch einen Krieg heilender Gewalt wiederhergestellt werden soll.“ Die „antifaschistische“ Haltung nach 1933 sieht er in der Sowjetunion als einseitige Definition Stalins zur Abgrenzung gegen den europäischen Faschismus und – nach dem Krieg – als bleibendes Vermächtnis im Volk. Den historisch begründbaren Gedanken, die beiden Diktatoren hätten zusammengearbeitet, Stalin habe Hitler gar erst ermöglicht, auszusprechen, ist heute in Russland verboten – Russland pflege sein Monopol auf Opferrolle und Sieg. Sprache und Praxis zeigen den Faschismus in Russland: „Andere Menschen sind da, um kolonisiert zu werden. ... Die Existenz der Ukraine ist eine internationale Verschwörung. Krieg ist die Antwort.“ Die Wendung der Putin-treuen Faschisten, anderen Faschismus vorzuwerfen, nennt er „Schizofaschismus“, die Ukrainer „Russismus“ oder „Ruschismus“. Siegt der Ruschismus in der Ukraine, würde weltweit bestätigt, dass Stärke jedes Recht gibt und Demokratien Loser sind.

Das unterstreicht auch die Berichterstattung über die Ziele des Kreml: Die linientreuen Ria Novosti beschreibt die Idee von einem eurasischen Reich von Wladiwostok bis Lissabon, wenn die Ukraine-Nazis besiegt sind. „Nazis, die zu den Waffen gegriffen haben, müssen so zahlreich wie möglich getötet werden ... Nicht nur die Eliten, die meisten Menschen sind schuldig, ... und müssen bestraft werden. ... Die Geschichte hat es bewiesen: Die Ukraine darf nicht als Nationalstaat existieren.“ Besorgniserregend ist die Vorstellung, nur die Ukraine stünde im Wege, um eine riesige Einflussosphäre zu bilden: Zum „Nazi“ wird erklärt, wer sich wehrt, und „Entnazifizierung“ ist der flächendeckende Vollzug der Todesstrafe. Die öffentliche Sprache in Russland zielt darauf hin: Medwedew vergleicht Ende April den Bundestag mit der Hitler-Regierung, im Staatsfernsehen schwärmt eine Diskussionsrunde von Atomraketen auf das „faschistische Deutschland“ („106 Sekunden bis Berlin“) oder einen nuklear ausgelösten Tsunami gegen London.

Sind solche Äußerungen Einzelstimmen oder situative Entgleisungen oder grundsätzliche Ideologie? Eine Ahnung gibt der 9. Mai und seine Entwicklung seit Kriegsende. Chruschtschow feierte diesen Tag nicht – er fürchtete, verdiente Kriegsveteranen könnten in politische Konkurrenz treten. Mit Breschnew (einem Kriegsveteranen!) begannen Feierlichkeiten und es wurde nicht nur an den Sieg erinnert, sondern der Kampf gegen Fremdbestimmung und Nazismus gefeiert. Unter Gorbatschow und (anfangs) Jelzin wurden Propaganda und Paraden kleiner, mit Putin wieder kontinuierlich größer (außer 2022), der zugleich eine historische Aufarbeitung des Krieges und andere Deutungen als die offizielle unter Strafe stellte. Vor allem reklamierte er Opferrolle und Sieg gleichsam als Monopol, auch in seiner Rede 2022. Gegen diese russische Vereinnahmung verwahrt sich auch die Ukraine mit ihren vielen Opfern und ihrem Beitrag zum Sieg. Gleichzeitig war in Russland immer öfter zu hören, eine grundlegende Entnazifizierung habe in Europa und Deutschland nie stattgefunden, ein zweiter Einmarsch in Berlin sei erforderlich. Die oben zitierten Stimmen dürften eher die Spitze eines Eisberges sein.

Der Kreml sieht eine Zweiteilung: Gut und Böse, Russisch und Westlich - so weit nichts Neues. Neu ist die Definition: Wer in der russischen Armee keine Befreier sieht, ist Nazi und Faschist, ist als „das Böse“ ein Untermensch ohne Lebensrecht. Der Auftrag Russlands aus der jüngeren Geschichte heraus ist die Befreiung von Nazis in einem immerwährenden, globalen vaterländischen Krieg. Mit dem Recht der Guten und Starken gegen die Nazis, die es nicht besser verdient haben, dürfen dazu ethisch legitimiert ganze Städte zerstört werden und Kriegsverbrechen

gegen Nazis sind keine Verbrechen, sondern Säuberung. Ein gedankliches Szenario wie im „3. Reich“, ein menschenverachtendes Weltbild, wie ich es von Zeitzeugen aus den Hitler-Tagen gehört habe: Faschismus in seiner ekeligsten Form.

Im Internet gibt es die Rede Putins vom 24.02. nachzulesen, ebenso die Rede Hitlers zum Überfall auf Polen: Mich erschreckt, wieviel geradezu abgeschrieben wirkt. Komplexer ist heute die Kontrolle der Information – Hitler musste nur die Zeitungen auf Linie bringen und beim Volksempfänger jedes Haushalts die Frequenzen voreinstellen. Die Rede Putins zum 9. Mai enthält so viele märchenhafte Behauptungen, dass sie am 1. April sogar lustig gewirkt hätte: Die NATO wollte über die Ukraine in Russland einmarschieren, der Kreml konnte das nur verhindern durch einen Erstschatz gegen Ukraine / NATO, Europa wolle eigene Atomwaffen, Deutschland sei die führende Militärmacht in Europa, Gefallene seien 1945 und heute im Kampf gegen Nazis gestorben, ... . Der britische Verteidigungsminister folgert, auch Putins Faschisten sollten vor ein Kriegsverbrechertribunal.

Bis dahin dürfte es noch weit sein, aber Erklärungen aus Kreml und Duma zeigen, dass unberechenbare Maßlosigkeit inzwischen Normalität wurde. In der Duma wird die Rechtmäßigkeit der Verträge von 1991 mit den baltischen Staaten in Frage gestellt und Litauen, Estland und Lettland die Souveränität abgesprochen: Sie seien russischer Boden, auf dem Russen von Unrechtsregimen terrorisiert würden. Solche ernsthaft geführten Diskussionen entlarven m.E. eine andere Schutzbehauptung: Das Problem ist nicht eine Ost-Erweiterung von EU und NATO im Rahmen der Selbstbestimmung souveräner Staaten bis an die respektierte Grenze Russlands, sondern die West-Erweiterung Russlands, die keine Grenzen kennt, keine Staaten respektiert und sämtliche Vereinbarungen für Null und Nichtig erklärt, wann es ihr gefällt.

Diese Geringschätzung nationalstaatlicher Integrität, die Russlands Politik zeigt, ist auf dem Hintergrund zu sehen, dass Putin nach dem Niedergang der UdSSR ein neues Imperium schaffen will, das eben der „geopolitischen Katastrophe“ eine neue Wendung gibt. Die Idee der Nationalstaaten kam mit Aufklärung und Romantik im 19. Jahrhundert auf mit den verbindenden Elementen Volk, Sprache und Geschichte. Entsprechend eng und fest war der Begriff „Grenze“ definiert. Viele Kriege seither machten aber deutlich, wie schwammig die Festlegung auf diese drei Elemente ist. Vor allem flammten Auseinandersetzungen zwischen Ethnien einer Nation auf und führten zu Kriegen und Genozid. Das beschreibt das persönliche Erleben vieler Auslandsrussen, die mit dem Zerfall der Sowjetunion von einer Elite zur Minderheit wurden. Aber die geschichtliche Entwicklung von Nationalstaaten klammert Putins Weltbild aus, indem er zurückgreift auf Zar Peter den Großen (um 1700).

Ein Imperium dagegen zeichnet sich durch Größe, viele Völker, viele Sprachen, ein Zentrum und teilweise fließende Ränder aus. In diesem Sinne war die UdSSR ein Imperium und Russland heute ein Nationalstaat, der Imperium werden will. So verstanden machen Reden, Statements und Medienberichte der letzten Zeit Sinn, zeigen aber auch: Die Eroberung der Ukraine kann kein Schlusspunkt sein.

Die EU als Gegenüber ist dagegen ein seltsames Zwitterwesen, das Nationalstaaten zusammenführt unter Kriterien eines Imperiums: Schon vor Hitler vermuteten Staatsrechtler das Ende von Imperien und das Aufkommen von Föderationen, gebildet von Staaten unter bestimmten Themen nach selbstbestimmten Regeln. Die EU hat sich in den letzten Jahren von einer reinen Wirtschaftsgemeinschaft zu einer ernstzunehmenden Wertegemeinschaft entwickelt, die zugleich nationale oder nationalistische Alleingänge verhindert. Die Werte in dieser Föderation sind diametral entgegengesetzt zu Werten des Kreml: Nationale Identität entsteht in einem dauerhaften Diskurs über Veränderungen im Pluralismus der Unterschiede von Sprache, Kultur, Landschaft und Geschichte. Der Kreml steht dafür, Werte politisch zu vereinnahmen und sie zentralistisch umzusetzen und regionale Kultur, die über Folklore hinausgeht, ist als Konkurrenz zur

russischen Kultur unerwünscht. Eine Föderation wie die EU kann aus imperialer Sicht interpretiert werden als konkurrierendes, aber inhomogen-schwaches Imperium. Das könnte die Sichtweise – und der Fehler – in Putins Geschichtsdeutung sein.

Die Ukraine möchte zur Wertegemeinschaft EU gehören und entwickelt sich seit Jahren darauf zu, nun wurde sie angegriffen und verteidigt die Werte, die auch unsere sind, mit großen Verlusten. Dass die Ukraine so für Land, Volk, Sprache (die drei Elemente von Nationalstaaten) und übergreifende Werte kämpft, hatte Putin nicht erwartet, für den vermutlich die drei Begriffe Nation, Nationalismus und Nationalsozialismus fließend sind und nahe beieinander liegen: Ein Brudervolk kann keine von Russland abgegrenzte Nation sein, also sind dort Nationalisten und Nazis am Werk.

Wo der Westen Minderheiten Unterstützung bei der Integration anbietet, knüpft Russland an die alte Größe an und stellt russische Minderheiten auch in anderen Staaten unter militärischen Schutz; im Selbstverständnis des Kreml ist dies deshalb auch keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer anderen Nation, sondern das Kümmern um Russen in Not und deren Befreiung. Während der Westen verlauten lässt, die Nationalgrenzen Russlands zu respektieren, fühlt sich Russland in seinem imperialen Denken bereits bedroht, wenn die Größe seiner Einflussphäre schwinden könnte (Konjunktiv!). Während der Westen Grenzen aller Nationen achtet, bedeuten sie Russland wenig, weil in seinem Denken Platz ist für viele Völker und viele Sprachen mit einem Macht-Zentrum, das sich um alle und alles kümmert. Während der Westen auf dauerhaft bindende Ergebnisse von Verhandlungen zählt, sind sie Russland nur die Festschreibung eines aktuellen Stands bis ein neuer Stand möglich scheint.

Für mich wird die aktuelle Situation verständlich, wenn ich diesen Unterschied Nationalstaat – Imperium mitdenke: Grundlegend unterschiedliche Weltansichten prallen aufeinander. Dabei kann die russische – dank der Abschottung von pluralistischen Informationen – besonders gedeihen mit dem Westen als tradiertem Feindbild, dem gegenüber eine Obsession auch überzogene Reaktionen rechtfertigt. Und bei allem Verständnis für diese andere Sicht, sage ich für mich: Ich möchte nicht in einer Moskauer Teilrepublik leben. Solange keine verlässlichen Vereinbarungen getroffen werden können, möchte ich, dass der West-Erweiterung Russlands Grenzen gesetzt werden, bin der Ukraine dankbar und hoffe, sie – und ggf. andere Nationen – werden lange unterstützt.

Vereinbarungen scheinen momentan nicht möglich zu sein. Russlands Politik erklärt Schritt für Schritt Vereinbarungen für nichtig - z.B. das Völkerrecht, die litauischen Grenzen nach dem Vertrag von 1994, die Souveränität der Ukraine, ... . Gleichzeitig beklagt der Kreml lautstark jeden „Verstoß“ gegen diese Vereinbarungen - z.B. die Sanktionierung von Gütertransporten nach Kaliningrad, obwohl Russland dort – gegen die Vereinbarungen – bereits Mittelstreckenwaffen stationiert; die Anwendung der Sanktionen seitens Norwegen auf den Gütertransit nach Spitzbergen nach dem Vertrag von 1920, modifiziert 2010, nachdem 40 Jahre darüber gestritten wurde; Verletzung des Völkerrechts durch die Ukraine, die grundlos mehrere Raketen auf russischen Boden geschossen habe).

Mit Ironie folgert ein litauischer Politiker, dass dann auch die Abtretungsverträge von 1634 ungültig seien und das Großherzogtum Litauen von Russland die Ukraine, Polen, Belarus und Teile Russlands zurückfordere. Ganz ohne Ironie beschließt das japanische Parlament, Verteidigungsausgaben deutlich zu erhöhen und diskutiert die Stationierung von Atomwaffen – nach 70 Jahren strikter Ablehnung! Europäische Parlamentarier fragten bereits, warum sich die Ukraine an die Verträge von 1991 halten und atomwaffenfrei bleiben solle, obwohl sie Wissen, Technologie und Möglichkeit zum Bau habe. Wenn Verträge bis hin zu UN-Charta und Völkerrecht nicht mehr gelten, muss WIRKLICH ALLES neu geregelt werden. Wenn sich Russland unwohl und von unfreundlichen Nachbarn umringt fühlt, hat dies inzwischen eine Berechtigung, aber was brachte

den Stein ins Rollen und hält ihn kräftig am Laufen: Russlands Nachbarn hielten Verträge ein, entsandten keine Milizen oder Söldner nach Russland, marschierten nicht mit Truppen in Russland ein, ... . Imperiales Denken akzeptiert schon im Grundsatz keine Grenzen, weder Staatsgrenzen, noch begrenzende Vereinbarungen.

Die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann sieht Putin auf einem anachronistischen Weg: Seine imperiale Vision versperre den Blick auf die Realität der Geschichte und er räume aus dem Weg, was seine Vision störe – damit verhalte er sich antizyklisch zur globalen Gesellschaft, die immer realitätsbezogenere Lösungen anstrebe. Sie hält das für fatal, denn damit „rast Putin in Gegenrichtung auf der Autobahn der Geschichte. Er ist genauso gefährlich wie ein Geisterfahrer.“

Der Auftrag, den Putin aus der Geschichte Russlands ableitet, verbindet sich im Volk nahtlos mit dem Westen als „Feindbild“. Eigentlich ist der Westen kein Feindbild, sondern Projektionsfläche für all das, was Russland ablehnt: Dominanz der Wirtschaft vor Gemeinwohl, ungebremstes Gewinnstreben und Konsumdenken, als Wirtschaftsliberalismus und Lobbyismus kaschierte Korruption, „Zeitgeist“ statt tradierten Werten bis in die Familien hinein, frei diskutierbare Geschlechterrollen und natürlich die im Westen gepflegte Form von Demokratie, in der widerstrebende Strömungen schwache Regierungen inthronisieren.

„Komisch“, mag man denken, „viele dieser Punkte treffen doch in Abwandlung auch auf Russland zu ...?“ Tiefenpsychologisch betrachtet projiziert man auf eine Projektionsfläche alles, was man bei sich selbst nicht wahrhaben will, und macht sie damit zu einem äußeren Gegenüber, das man hassen und bekämpfen darf, ohne sich um die eigenen Anteile zu scheren. Wie diese Abspaltung eigener, innerer Probleme irrational ist, so zeigen auch Hass und Kampf irrationale Züge. Das macht plausibel, warum der Westen (und nur der Westen) immer der Feind sein MUSS, sonst müsste man sich mit „der Seele Russlands“ beschäftigen, auch mit ihren Ecken und Kanten, auch mit Schattenseiten und Abgründen, die in der Geschichte nach Aufarbeitung schreien, hätte nicht der Kreml genau diese verboten. Deshalb gilt undiskutierbar: Russen sind gute Menschen, Stalin war ein guter Mensch, Putin ist ein guter Mensch – es ist typisch für marode Westler und Nazis, all dieses russophobisch in Frage zu stellen.

Kulturhistoriker in Ost und West fragen auf diesem Hintergrund immer wieder, was von „der russische Seele“ bliebe, würde man ihr den Westen nehmen. Ich neige der Meinung zu, es würde ihr plötzlich Vieles fehlen und wo bisher eine Projektionsfläche Vieles verbarg, würde dann ein Spiegelbild stehen – und wie bei jedem Spiegelbild gefiele auch den Russen manches nicht, was sie sehen könnten. Aber immerhin könnten sie dann etwas sehen, was bisher im Verborgenen liegt, vielleicht „Auch wir tragen in uns, was wir dem Westen vorwerfen!“. Wie in einer Therapie wäre das ein schmerzhafter Prozess, der nicht von heute auf morgen, nicht einfach durch – wie auch immer geartete – Neuwahlen erfolgt, sondern der Zeit braucht und ehrliche Begleitung durch (russische) Experten ihres jeweiligen Fachs, die sagen dürfen, was sie denken, auch im Diskurs mit KollegInnen anderer Länder.

Bis dahin aber stehen die Chancen gut, dass auch wir Opfer des „Ruschismus“ - eines fanatisierten, russischen Faschismus - werden. Der Kreml will Europa. Wird der Kreml gar Opfer der eigenen Narrative, wenn ihn „rechts außen“ Cadyrow und Konsorten überholen? Treibt der Kreml oder ist er schon getrieben? Irgendwie hat Lawrow Anfang März richtig gesagt, die Weltordnung solle wohl verändert werden – er bezog dies auf Umtriebe des Westens, ich würde sagen: der Kreml ist in dieser Richtung unterwegs, ob nun treibend oder getrieben.

### 3. Meine persönliche Prognose

Kann man Putin bereits jetzt als Verlierer sehen? Nein, denn in der Kreml-Logik verbrauchen Nazis und NATO im Ukraine-Konflikt so viele Waffen und Soldaten, dass der Westen die Fähigkeit

zu einem „weiteren“ Überfall auf Russland verliert: Diese Entmilitarisierung des Westens ist ein Erfolg, den Putin für sich reklamieren kann. Sollte er Gebiete dauerhaft halten können, habe Russland dort den Genozid an Russen verhindert und sie befreit, unabhängig von der Frage, wieviele Befreiungsunwillige getötet, vertrieben oder verschleppt wurden – auch das wäre ein Erfolg. Innenpolitisch grenzt sich Putin als maßvoller Politiker der Mitte von Cadyrow, Lawrow, Medwedew, usw ab und empfiehlt sich damit dem Volk als besonnener Regierungschef, der die Demokratie-Bewegung mit Nawalny zur Bedeutungslosigkeit degradiert: Wer nicht den 3. Weltkrieg will, ist für Putin. Putins Russland wird uns also noch lange erhalten bleiben, es sei denn, das von außen undurchschaubare Ränke- und Intrigenspiel der Eliten wischt ihn weg.

Ob Putin nun altersbedingt oder durch einen Putsch oder durch Krankheit aus dem Amt scheidet, wird es Russland an einen Scheideweg bringen in mehrfacher Hinsicht:

1. Möglicherweise übernimmt ein „Rechts-Außen“ die Regierung, der sich bisher durch Weltkriegs-Fantasien hervortat: Ob er dann in Regierungsverantwortung gemäßigte Töne anschlägt, ist letztlich irrelevant. Um ihn herum würde ein Clan von Scharfmachern zu gerne alle möglichen roten Knöpfe drücken und ein Sinneswandel wäre unglaublich, vor allem aus Sicht des Westens: Nur nicht auf verlässliche Vereinbarungen mit dem Kreml hoffen, wenn dessen Führer heute die nukleare Vernichtung Europas skizziert und morgen Verhandlungen zustimmt!
2. Die Mannschaft im Kreml gehört zur Generation 60+ : Sie sind seit Jahrzehnten ein Team, ein eingeschworener Bund, seit sie sich gegen Gorbatschovs Reformen fanden. Ihr persönliches Trauma ist der Untergang der UdSSR mit der Annäherung an den Erzfeind, ihr persönlicher Erfolg ist das Erstarren Russlands mit traditionellen Werten und autokrater Führung. Wer diese prägende Biographie nicht teilte, kam nicht in die Riege, die sich selbst linientreu um Kritiker und Erfolglose dezimierte. Eine ganze Generation guter Führungskräfte erkennt, dass im Kreml niemand seinen Platz räumen wird – sie stehen auf keiner Warteliste, sie sind die Generation der Übergangenen und die Ewig-Gestrigen werden Heute das Morgen bestimmen. Was wir sehen, ist ein klassischer Generationenkonflikt, wie er viele Familienunternehmen prägte: Der Patriarch führt das Unternehmen bis ins hohe Alter, vergrault alle Nachfolger und geht mit seiner „Traditions-Firma“ unter. Im nächsten Jahrzehnt wird sich entscheiden, ob und wie Jüngere (ich rede von Über-50-Jährigen!) ihren Platz und den Raum für Veränderungen einfordern.
3. Putins mafiöse Clan-Strukturen werden nicht auf Dauer bestehen, auch nicht, wenn er – wie sich abzeichnet – versucht, eine Tochter in Position zu bringen. Zu Mafia-Strukturen gehören Clan-Kriege und das Ausschalten von Paten, auch aus den eigenen Kadern heraus. Oder eine Gesellschaft wird der Mafia überdrüssig und weist sie in ihre Grenzen, weil sie alle Grenzen überschreitet. Vieles spricht dafür, dass die russische Regierung Züge eines Mafia-Clans angenommen hat, der mit Gesetzen, Institutionen und Gesellschaft umspringt, wie es ihm jeweils am besten die Taschen füllt. Je schwächer Putin wirkt, umso eher animiert er andere, seinen Clan herauszufordern, und umso stärker wird auch die Zivilgesellschaft, die sich solchen Strukturen nicht mehr unterordnen will.

Alle diese Entwicklungsmöglichkeiten sind zu sehen auf dem Hintergrund einer schwindenden Großmacht. Die Milliarden, die heute mit Oligarchen im Ausland sind oder als Yachten über die Meere schippern, hätte man in die Modernisierung Russlands investieren müssen bei gleichzeitiger Bekämpfung der Korruption: Dann wäre Russland auf lange Zeit eine Großmacht. Zur Zeit gibt Russland das Bild einer korrupten, heruntergekommenen Macht ab, die schon die Wartungsprobleme des militärischen Fuhrparks nicht im Griff hat (haben wir auch nicht, aber das ist ein anderes Thema). Unser Problem heißt also: Wie umgehen mit einem Land, das hinter Schwellenländer absinkt, das sich selbst für eine globale Großmacht hält und sich zur Expansion berufen fühlt, das in dieser Beschreibung eine aggressive Demütigung sähe und für das nach dem Dezimieren von Munition und Soldaten in der Ukraine der Schritt zum Einsatz von Atomwaffen kleiner wird?

Meine Einschätzung ist: Die wirklich gefährliche Zeit kommt erst noch. Das kann in zweierlei Denkrichtungen gehen:

Leider spricht vieles dafür, dass die Ukraine nicht mehr lange der „russischen Dampfwalze“ standhalten kann. Es macht für uns keinen wirklichen Unterschied, ob Russland „nur“ Donbass, Krim und Südukraine besetzt oder das gesamte Land (und nachfolgend Nation und Volk auslöscht, denn etwas anderes wird nicht zur Befriedung führen). Zum einen wird die Welt das Signal verstehen, dass Russland nicht aufzuhalten ist, und Putin wird sich dann auch nicht aufhalten lassen, eine russische Welt zu formieren. Er wird ein wenig Ruhe einkehren lassen und sich um südliche Konfliktherde „kümmern“, bevor die Westerweiterung Russlands weitergeht und irgendwann die Frontlinie Deutschland erreicht.

Oder die gefährliche Zeit beginnt, wenn im Kreml die falschen Leute sind, denen in einer Krise dämmert, dass sie diese Krise nicht bewältigen werden und alle imperialen Wünsche darüber hinaus etwas Wahnhafes haben. Dann entscheidet sich, ob sie sich ernsthaft für eine ehrliche Zusammenarbeit mit allen anderen Nationen auf der Basis gleicher Rechte entscheiden oder ob sie ein nukleares Inferno entfesseln, dem Narrativ folgend, die russophobe Aggression des Westens lasse ihnen keine andere Wahl. Dies halte ich für wahrscheinlich, da ich Anzeichen wahrnehme, dass wichtige Personen in Russland die eigene Propaganda glauben und einen solchen Krieg lieber heute als morgen entfesseln wollen.

Damit stehe ich heute an dem Punkt wie ca 1970: Wieder haben Irre die Macht, alles, was sich Millionen Menschen erträumt und aufgebaut haben, auszuknipsen. Besonders schlimm finde ich, dass Putin in 25 Jahren seiner Karriere ein Volk zu Faschisten machen konnte, deren Großeltern mit schwersten Verlusten gegen diese Ideologie kämpften. Ich lerne daraus, dass faschistisches Denken wohl in den meisten von uns steckt, jederzeit geweckt werden kann und uns verführt, uns mit Widerwärtigem überlegen zu fühlen. Der Faschismus ist also nie besiegt, sondern muss immer wieder niedergedrückt werden – zuerst in uns selbst. Eigentlich eine Plattitüde seit den Versuchen von Stanley Milgram.

Wenn meine Deutung zutrifft, hat der Kreml aus seiner Perspektive bereits alle Argumente für jede weitere Eskalation. Wir dürfen also die Diskussionen um die Gewissensfrage, welche Position wir einnehmen, in Ruhe und mit Bedacht führen. Das hat den Nachteil, dass wir immer der Eskalationsdominanz Russlands „hinterherhinken“. Andererseits dürfen wir befreit aufatmen als gäbe es keine Drohungen: Wenn der Kreml will, wird er eskalieren und sieht sich dazu im Recht, unabhängig von dem, was wir tun. Die Deutung von Geschichte in Ost und West ist entkoppelt, ebenso die Ziele des jeweiligen Regierungshandelns, ein Großteil der Menschheit hat Statistenfunktion und wird ggf. als Kollateralschaden ausgebucht. Ein Nachteil für uns, aber ein Vorteil für die Erde, denn wenn 4 Mrd weg sind, brauchen wir nicht mehr über die Klimakatastrophe reden (dann vermutlich auf Chinesisch).

Putin sucht seinen Erfolg in der erprobten Mischung aus militärischer Stärke, politischem Drohen und Deutungshoheit der Informationen: Die westlichen Sanktionen sind die Ursache für verminderte Gaslieferungen an Deutschland, mit der aggressiven Verminung der Schwarzmeer-Häfen erpresse die Ukraine die Welt mit Hunger, die baltischen Staaten seien russisches Territorium unter einem Besatzerregime, der 2+4-Vertrag sei ohnehin nichtig, ... - es ist egal, was WIR tun und entscheiden, denn wenn nichts mehr Gültigkeit hat, ist alles jederzeit möglich. Das gibt viel Freiheit, weil kein Ursache-Wirkung-Prinzip mehr besteht, weil alle Fakten neu interpretiert werden können, weil faktengestütztes Abwägen von Handlungsoptionen unsinnig wird.

Mir fällt Heinz von Foerster ein, der sagte, nur die prinzipiell unentscheidbaren Fragen könnten wir entscheiden. Wo man eine Pro-und-Contra-Liste aufstellen kann, braucht es für die Entscheidung keinen Menschen, denn das Ergebnis unterm Strich entscheidet ja. Ist eine solche Aufstellung nicht möglich – und so schätze ich die Situation ein – ist eine Entscheidung des Menschen gefragt, die sich an seiner Einschätzung, seinen Überzeugungen und Werten orientiert. Während Viele Kanzler Scholz zu schnelleren und klareren Worten drängen, finde ich gut, wie er sich nicht Antreiben lässt, sondern spürbar in einem Entscheidungsfindungsprozess steckt und Entscheidungen abwägt: Er lässt sich nicht das Tempo in Putins Spiel diktieren.

Und wie ist Putin nun zu sehen oder zumindest: Wie sehe ich ihn? Ist er noch wie früher der „gerissene Fuchs“ oder falsch informierter Fehlentscheider oder von Krankheit gequälter Polit-Eremit? Alle Medien stellen Hypothesen auf und bemühen Experten: ein Stochern im Nebel. Seine wirklichen Ziele werden wir vermutlich nie erfahren, denn der Kreml wird sie von den Ergebnissen her im Rückblick (neu) definieren – siehe „1984“, Ministerium für Wahrheit. Also: In der Vergangenheit war Putin bestens informiert, gerissen und mächtig. Eine Denk-Blase sehe ich als zwangsläufig angesichts der zielstrebigem Kritiker-Ausrottung: Er ist also immer noch gerissen und mächtig. Leider braucht Gerissenheit auch gute Informationen: Er wird bald nur noch mächtig sein. Wenn er irgendwann merkt, dass er sich nur noch mächtig fühlt, wird es ernsthaft gefährlich für ihn.

Mangels Lebenszeit (69!) wird er seine Vision eines russischen Großreichs nicht mehr erreichen. So lange aber ist er der Verantwortliche, der Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Einsatz geächteter Waffen, systematische Zerstörung ziviler Ziele, Ermordung von Zivilisten, Vergewaltigungen, Raub und Diebstahl als Strategie gegen mehr als ein Volk einsetzte. Polens Präsident fordert in einem Kommentar zur geschichtlichen Entwicklung der Ideologie einer „russischen Welt“, die unter geschichtsfälschendem Etikett einer historischen Mission andere Länder bedroht und überfällt, einen entschiedenen Kampf gegen diese Ideologie; ich stimme ihm unter einer einschränkenden Bedingung zu: SOLANGE sich russischer Imperialismus unter dem Vorwand der Entnazifizierung (also faktisch der Ermordung Andersdenkender) ausbreiten will, muss unser Bestreben eine Ent-Putinifizierung sein, nur aus einem Grund – wir denken anders.

Das kann aber nur im Kontext unseres Systems, unseres Denkens und unserer Werte erfolgen – sonst werden wir wie er. Dazu gehört eine offene, auch kontroverse Diskussion von Geschichte, insbesondere der Geschichte des Faschismus in Europa (einschließlich neuerer Ausprägungen wie Populismus). Mit der bei uns gepflegten Diskussionskultur sollte dies mehr und tiefgreifender als bisher möglich sein – und nicht nur in verstaubten Historienarchiven oder in akademischen Zirkeln. Geschichte prägt ein Volk und sein Selbst-Bewusstsein. Das umfasst auch Schmerzhaftes, wo wir kopfschüttelnd auf unsere Vor-Generationen blicken.

Und wir dürfen nicht die Augen verschließen vor Schuld, die wir selbst auf uns genommen haben. Ich gehöre nicht zur Kriegsgeneration und dennoch trage ich Mitschuld an Nazi-Unrecht und mein Wohlstand gründet darauf, dass ein Heer von Zwangsarbeitern nie eine Entschädigung erhielt: zuerst wurden sie im Londoner Vertrag auf einen Friedensvertrag mit Deutschland nach einer Wiedervereinigung vertröstet, nach der Wiedervereinigung wurden sie als Einzelfälle auf den Prozessweg verwiesen, weil es ja keinen Friedensvertrag gab (sondern den 2+4-Vertrag) und inzwischen sind fast alle tot. Das ist Staatsversagen, das ist eine Schande und es ist meine Schande, die Zusammenhänge erst in den letzten Jahren verstanden zu haben: Die Zusammenhänge haben mich nicht interessiert, die Menschen haben mich nicht interessiert. Das ist Schuld.

Ich lerne daraus: Es führt in eine gefährliche Vertuschungszone, wenn sich ein Regierungschef zum bedeutendsten Geschichtslehrer seiner Nation aufschwingt und kraft Amtes seine Faktenverdrehung als Wahrheit verkündet. So beginnt Unrecht.

Ich bin fast sicher: Putin hofft auf einen NATO-Einsatz – das würde jeden Kritiker zum Schweigen bringen, sein Volk hinter ihm versammeln, härteste Reaktionen rechtfertigen und alles, was bisher Propaganda war, bestätigen: „Seht – die Aggressoren und Nazis greifen uns an!“ Diese Freude darf man ihm nicht machen. Nur dann wird er eines Tages seinen historischen Platz einnehmen zwischen Stalin, Mao und Hitler.

Nur Eines ist mir keine Frage: Russen haben in der Ukraine nichts verloren, sie verstoßen gegen Völkerrecht und Menschenrecht. (Und ich fühle Scham gegenüber den Ländern, die ähnliches erlebten ohne eine klare Reaktion des Westens.) Das ist meine Überzeugung, seit ich (s.o.) jene Gespräche mit Älteren hatte über „unsere armen Landser vor Stalingrad“: Jedes „Ja, aber ...“ und „Man hätte doch ...“ vernebelt die Wahrheit und macht Opfer zu Tätern.

Vielleicht sind Analyse und Ironie als kognitiver Filter ein gewisser, emotionaler Schutz. Als die Diplomatin Madeleine Albright (2022 verstorben) mit Russland über Abrüstungsverträge sprach, trug sie einmal eine Brosche in Form einer Cruise Missile. Russlands Außenminister fragte, ob das ein amerikanischer Raketenabfangjäger sei. Sie erwiderte: „Ja. Wir stellen davon ganz winzige her. Lassen Sie uns verhandeln.“ Vielleicht kann diese Haltung inspirieren.

Was kann mir Putin nehmen? Mein Leben war gut, ich habe viel Sinnvolles getan, länger als gedacht – das kann er mir nicht mehr nehmen. Putin kann mir die erhoffte, emotionale Entspannung des Ruhestands einschränken: Es ist nicht spaßig, morgens erst mal im Internet zu schauen, ob ein Schlagabtausch konkreter wurde. Aber das kenne ich schon aus heißeren Phasen des Kalten Krieges. Was kann er mir also nehmen, wenn das letzte Zimmer ohnehin eine reduzierte Raumhöhe hat? Er versetzt mich mit Worten und Taten ins Jahr 1970 zurück – nichts Neues, enttäuschend: Ich wünsche mir einen Gorbatschow zurück!

Nüchterne Konsequenz eines alten Mannes im Westen: Bevor ich einem Diktator die (All-)Macht gebe, über mich und die Welt zu herrschen wie er will, soll der alte Mann im Osten halt tun, was die Geschichte mit seinem Namen verbinden wird. Aktuell kann er nicht mehr die Größe Russlands bestimmen, sondern vermutlich nur noch die Größe des Untergangs: sein persönliches Ende oder das seiner Elite oder der Russischen Föderation oder der globalen Zivilisation.

## Deshalb: ein Fazit

ICH BIN FÜR – bei aller Kritik am Westen – ...

- ... klare Geradlinigkeit, die keinen Schritt weiter über grundsätzliche Grenzen duldet:
- ... 1. Einhaltung von Menschenrechten, Völkerrecht, UN-Charta, ... gegenüber allen Nationen in möglichst gleicher Weise.
- ... 2. das Selbstbestimmungsrecht aller Nationen, umso mehr weil ich weiß, wie oft auch der Westen dieses Recht aushöhlen will.
- ... 3. die Verfolgung von Verbrechen gegen Völker-, Menschen- und Kriegsrecht.
- ... Einschränkungen, die uns treffen als Konsequenzen geradliniger Entschlossenheit.
- ... die Absicherung der NATO-Grenzen unabhängig von dem Vertrag mit Russland, den Putin bereits gebrochen hat.
- ... die Stärkung der UNO und ihrer Gremien bei allem, was zu globalen Lösungen beiträgt.
- ... die Unterstützung der Ukraine, vor allem auch durch USA und Großbritannien (als Bürgen für die Sicherheit der Ukraine) und für deren Unterstützung durch Europa.
- ... eine auch kontroverse, historische Bearbeitung aller Fragen rund um Faschismus und Verbrechen ohne Zensur und ohne vorteilnehmendes Diktat der jeweiligen Politik.
- ... Neubeschaffung von Bundeswehr-Gerät „state of art“, weil die Instandhaltung von altem Zeug bald genausoviel kostet (weiß jeder, der einmal ein älteres Auto besaß).
- ... Bevorratung von Bundeswehr-Gerät; es geht nicht, dass Munition alleine schon für größere Übungen erst bestellt, hergestellt und geliefert werden muss.



- ... eine effiziente, starke, defensive Bundeswehr und deshalb für eine drastische Veränderung ihrer friedenseingelullten, verschlafen-deutschen Verwaltungsstrukturen – Oligarchen zeigen, dass man für 140 000 000 Euro ganz andere Schiffe bekommt als eine Gorch Fock, unser Museums-Schul-Schiff.
- ... die 100%ige Respektierung aller Grenzen, auch zu Russland.
- ... klare Reaktionen, sollte Russland Grenzen zu Europa überschreiten: Keine 2. Krim!

#### ICH BIN NICHT FÜR ...

- ... eine Hochrüstung des Westens - die NATO ist stark genug.
- ... westliche Eskalationsschritte, egal welche Provokationen noch folgen mögen.
- ... Geschichte in der Deutungshoheit von Politikern.
- ... europäische oder deutsche Lieferungen schwerer Waffen an die Ukraine direkt, weil dies – trotz Völkerrecht - ein Eskalationsschritt ist.
- ... Bundeswehr-Ausrüstung, die vorrangig für Angriff genutzt werden kann, weil sie unser Bekenntnis zur Verteidigung (auch in unserem Denken) verwässert.
- ... eine breite Wehrpflicht, weil wir spezialisierte Fachleute in der Bundeswehr brauchen und einen Schwung von Leuten, die ihnen zuarbeiten, aber kein „Kanonenfutter“.
- ... einen Einsatz unserer Truppen außerhalb des NATO-Gebiets, auch nicht zu Ausbildungsmissionen, nach denen die Ausgebildeten gegen das eigene Volk eingesetzt werden (insbesondere nicht dort, wo parallel dazu Söldner-Truppen bezahlt werden).
- ... andere Missionen, die schleppend anlaufen, sich ziehen wie Kaugummi und überstürzt aufhören (ja, ... - verstanden).
- ... eine Politik, die unsere Soldaten vermeidbaren Gefahren aussetzt und die zuweilen das Bewusstsein missen lässt, wer für Berliner Entscheidungen den Kopf hält.
- ... Abhängigkeiten – nicht bei Masken, nicht bei Gas und Öl, nicht bei Seidenstraßen-Produkten, nicht bei Klopapier, ... : Diversifikation ist eine alte Idee.
- ... Lobbyisten, die ihre Geschäfte so betreiben, dass sie skrupellos die Grenze zum Landesverrat aufweichen, und ggf. Zerschlagung der entsprechenden Konzerne: Wenn Aktionäre alles verlieren könnten, gibt es Wichtigeres als den Quartalsbericht.
- ... die Beibehaltung von Veto-Rechten in der UNO und ihren Gremien: das ist überholt und schadet der Zusammenarbeit auf Augenhöhe bei globalen Problemen.

Damit ist klar, dass ich mich im weitesten Sinne dem Denken von Dietrich Bonhoeffer anschließe: Wenn ein Verrückter durch die Straßen rast und Menschen überfährt, muss man ihn aufhalten - das ist man den Menschen schuldig. Aber russischstämmige Menschen in Deutschland, die „Z“-Schmierereien ablehnen, werden immer in unserem Garten, unserem Haus und an unserem Tisch deutsche Gastfreundschaft erleben.

#### „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners.“

Ich meine damit nicht Putin, der so viele überraschende „Wahrheiten“ verkündet, dass eine Journalistin meinte, seine Worte „Lügen“ zu nennen sei eine Beleidigung für alle Lügen. Ich meine damit all die Menschen, die mit aufrechter Überzeugung von einer Wahrheit berichten, die sie als Wahrheit erkannt haben und die sie nun vertreten, für die sie eintreten mit vielen Worten und hoffentlich auch Taten. Wenn du bis hierher gelesen hast, bist du wahrscheinlich ein Mensch, der selbst den richtigen Weg und die Wahrheit sucht.

Nun denn: Hier habe ich dir auf 30 Seiten die Wahrheit verkündet. Und schon werde ich zu einem Lügner, der mit aufrechter Überzeugung von dem berichtet, was EINER Person als Wahrheit erscheint: mir selbst. Es sind MEINE Gedanken, die sich aus MEINEN Informationen zusammenfügen in einer Art und Weise, die genau MIR entspricht mit MEINEM Wissen, MEINEN Erfahrungen, MEINER Biographie, ... . Und zuletzt braucht es für dieses Ergebnis genau MEINEN Apparat für die notwendigen Denkleistungen: eben MEIN Gehirn, das so konstruiert ist, dass es MEINE Gedanken in dieser einzigartigen Weise zu MEINER Wahrheit konstruiert.

Diese Einschränkung muss gesagt sein, damit nach all den Seiten für mich nicht das Gefühl bleibt, ein eloquenter Lügner zu sein, der zwar alles aufrecht schildert, aber doch DICH einfangen will wie der Rattenfänger von Hameln: Prüfe meine Gedanken. Prüfe sie nicht nur auf Schlüssigkeit, sondern suche du deine Wahrheit, die eine andere sein wird als meine, weil du eine andere Person bist. Du wirst vielleicht auf andere Gedanken kommen, wirst andere Wahrheiten (er)finden, wirst andere Lösungsansätze sehen und hoffentlich anpacken: Da siehst du, wie wichtig Gedankenaustausch ist – wir tauschen ja nicht einfach immer dieselben Gedanken hin und her, sondern sie entwickeln sich weiter und mit den Gedanken hoffentlich auch die Menschen. Das meinte auch Heinz von Foerster (ein interessanter Mensch – mal googlen!), von dem die Überschrift stammt.

© Juni 2022 Altheim Alb  
Wolfgang Knapp